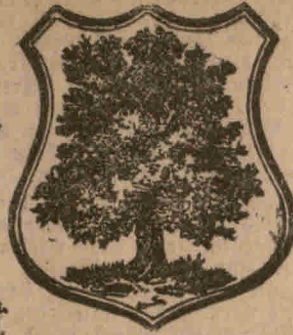


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Postgelb.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Melameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Von den Fronten.

Westen.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 16. Juli, abends. (Amtlich.) Im Westen mehrfach lebhaftige Feuerartigkeit. Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Der König von England an der Front.

WB. Paris, 16. Juli. (Agence Havas.) Der König und die Königin von England besuchten vom 8. bis 14. Juli die englische Front. Der König besuchte die Schützengräben, verbrachte einige Stunden bei den portugiesischen Truppen und wohnte dem Abblasen erstickender Gasen bei. Das Herrscherpaar traf am 10. Juli mit dem Präsidenten Poincaré zusammen. Am 12. Juli empfing der König die Generale Fochet, Ceperrey und Pétain.

Das Mißlingen der französischen Frühjahrsoffensive.

L. d. S. Heros schreibt über die Ursachen des Mißlingens der Frühjahrsoffensive in der „Victoire“: Unser Hauptfehler scheint gewesen zu sein, daß wir den Feind gerade an der Stelle seiner Front angegriffen haben, welche ihm die gewaltigste natürliche Verteidigung bot. Der Höhenrücken von Craonne bildete eine furchtbare Stellung; sie beherrschte von allen Punkten aus unsere Linien. Die Deutschen konnten von ihr aus leicht unsere Vorbereitungen beobachten. Diese Stellung war um so gewaltiger, als die Deutschen, welche bekanntlich die ersten Elektrotechniker der Welt sind, vermittelst elektrischer Vorrichtungen große Höhen von 25 bis 30 Meter Tiefe angelegt hatten, in denen ihre Truppen Schutz vor unseren schweren Kalibern hatten. Auch wurden dort ihre Maschinengewehre bis zum Herannahen unserer Angriffswellen verborgen gehalten. Hierzu kamen noch andere ungünstige Momente. Bei regnerischem Wetter waren die Sichtverhältnisse jämmerlich. Den Fliegern war es unmöglich, das präzise Einwerfen der Artillerie zu leiten. Außerdem fiel die Offensive unglücklichsterweise mit der Krise in unserem Flugwesen zusammen. Am 1. Juli 1916 an der Somme hatten wir die Überlegenheit in der Luft, am 16. April 1917 scheitern die Deutschen sie besessen zu haben. Ein weiterer ungünstiger Umstand bestand darin, daß die Deutschen sich die infolge der russischen Revolution eingetretene Lähmung an der Ostfront zunutze machten und einen Teil ihrer besten Divisionen an unsere Front bringen konnten.

Erfolgreiche deutsche Gegenmaßnahmen.

WB. Berlin, 16. Juli. (Amtlich.) Vor kurzem wurde in der Presse mitgeteilt, daß die französische Regierung angeordnet hat, deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten Nahrungsmittel, Rauchwaren, Arzneimittel und Toiletteartikel aus in sie gerichteten Sendungen nicht mehr auszubehalten. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß entsprechende Maßnahmen gegen die französischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Deutschland getroffen worden wären. Jetzt kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß die französische Regierung ihre Maßnahmen aufgehoben hat. Die deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Frankreich dürfen also wieder wie früher Pakete und Sammelungen jeden Inhalts empfangen. Die deutsche Gegenmaßregel ist daraufhin ebenfalls aufgehoben worden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 16. Juli. Desilicher Kriegsjahresbericht. In den Waldkarpaten und südlich des Dnjestr wurden Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen zurückgewiesen. Sonst weder im Osten, noch an der albanischen Front besondere Ereignisse.

Italienischer Kriegsjahresbericht. Bei Jamiano schickten mehrere italienische Teilangriffe.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Eines unserer U-Boote, Kommandant Einienischiffleutnant von Trapp, beschloß am 8. Juli die militärischen Anlagen von Derna (Nord-Afrika) durch eine Stunde mit guter Wirkung. Das Feuer feindlicher Landbatterien war erfolglos.

R. u. L. Flottenkommando.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 16. Juli. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum eine Anzahl Dampfer und Segler vernichtet.

Darunter befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Thirlby“ (2909 Tonnen) mit Erzladung und „Ratador“ (3400 Tonnen) mit Stüchgut nach England, sowie der englische Segler „Lady of the Lake“. Eines der versenkten Schiffe hatte Mais für England geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WB. Rotterdam, 16. Juli. „Maasbode“ teilt mit, daß die norwegische Bark „Stalb“ auf der Reise nach Finnland mit Grabholz in der Nordsee versenkt wurde.

Ueber 800 Mann vom „Vanguard“ vermisst.

Berlin, 16. Juli. Aus London wird (laut „B. Z.“) berichtet: Die offizielle Verlustliste vom Untergang des Großlinienschiffes „Vanguard“ weist 804 Mann auf.

Luftangriffe auf Arenburg und Papenholm.

WB. Berlin, 16. Juli. (Amtlich.) Die Kasernenanlagen von Arenburg und die russische Seeflugstation Papenholm auf der Insel Desel sind von unseren Flugzeuggeschwadern der östlichen Düste in den letzten Tagen wiederholt und erfolgreich mit Bomben angegriffen worden. Die Flugzeuge sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli 1917.

— Die kaiserliche Familie wohnte am Sonntag in Begleitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und Familie dem Gottesdienst im Dom bei. Beim Verlassen des Gotteshauses wurde sie von der am Dom versammelten Menge sympathisch begrüßt.

— Der Reichskanzler Dr. Michaelis empfing am Montag den Reichstagspräsidenten.

— Ueber die noch ausstehenden weiteren Personalveränderungen in den Regierungen des Deutschen Reiches und Preußens liegen noch keinerlei zuverlässige Mitteilungen vor.

— Auszeichnung für Valentini. Seine Majestät der Kaiser hat dem Chef des Zivilkabinetts, Erzellenz von Valentini, den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

— Dr. Michaelis abberufen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Abberufung des außerordentlichen Gesandten am norwegischen Hofe Dr. Michaelis und seine Versetzung in den Ruhestand.

— Ein weiblicher Professor. Der „Staatsanzeiger“ teilt mit: Fräulein Dr. phil. Engel-Reimers in Charlottenburg ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

— Eine Herbsttagung des Reichstages. Aus dem Reichstag wird dem „Vorwärts“ mitgeteilt, daß bei den Mehrheitsparteien, die sich auf die Kriegszielresolution geeinigt haben, allgemein der Wille besteht, den Reichstag unter keinen Umständen länger als bis zum ersten Drittel des September auseinandergehen zu lassen.

— Der deutsche sozialdemokratische Parteitag, der am 19. August in Würzburg beginnen sollte, ist mit Rücksicht auf die um die gleiche Zeit nach Stockholm einberufene internationale Sozialistenkonferenz bis zum September verschoben worden. Der genaue Termin wird später festgesetzt werden.

— Der Reichskanzler und die Mehrheitsparteien. Von einem führenden Mitgliede einer der Mehrheitsparteien des Reichstages wird der „Börs. Ztg.“ über die gegenwärtige Lage geschrieben: Der neue Reichskanzler wird am Donnerstag sein Programm entwickeln. In der Besprechung mit den Parteiführern war er nur als Eingeladener aufgetreten. In den Sitzungen, an denen er teilgenommen hat, ist er sehr zurückhaltend gewesen. Die öffentliche Reichstagsführung wird erst Klarheit darüber bringen, wie er sich zu der von den Mehrheitsparteien verfaßten Resolution stellt. Die interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsvertreter gehen täglich weiter und haben naturgemäß vertraulichen Charakter. Aber es kann gesagt werden, daß der Reichstag bei dem gegenwärtigen Spiele der miteinander ringenden politischen Kräfte sich nicht in den Hintergrund drängen lassen wird.

— Auf einer hier besuchten Tagung des rheinischen Handwerkerbundes in Bonn a. Rh. unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Christant gab der Zentrumsabgeordnete Geheimrat Dr. Fehlbender Aufklärungen über die politischen Vorgänge der letzten Wochen. — Die Vorträge der Tagung behandelten die Übergangswirtschaft, die Förderung des Nachwuchses und die Stellung des Handwerks zu den Fragen der inneren Politik. In einer Entschließung wurde eine stärkere Vertretung des Handwerks im Landtage entschieden gefordert.

— Ernährungsfragen. Im Nahrungsmittelausschuß des heutigen Städtetages wurde am Montag zunächst gefordert, daß die Maßnahmen zur Erfassung der Milch auf dem Lande verstärkt würden. Eine weitere Erhöhung der Milchpreise erscheine mit Rücksicht auf die Verbraucher ausgeschlossen. Ueberdies dürfte die Milchherzeugung um so wirksamer gesteigert werden, je mehr an dem Bestreben einer allmählichen Herabsetzung des Milchpreises festgehalten werde. — Was die Obst- und Gemüsefrage angeht, so müsse das einmal gewählte System tatkräftig durchgeführt werden. Dazu gehöre die Verhinderung der Ausfuhrverbote. Die Erfassung auf dem Lande sei durch eine Verstärkung der Sammelstellen zu verbessern. Auf die Erfüllung der Lieferungsverträge sei nachdrücklich hinzuwirken. Für Dörrobst und andere Obst- und Gemüsefabrikate müßten tunlichst sofort Höchstpreise festgesetzt werden.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Forderungen Deutsch-Böhmens.

WB. Prag, 16. Juli. Gestern fand eine außerordentliche Vollversammlung des deutschen Volksrates statt, zu der auch die Herrenhausmitglieder Graf Oswald Thun und Graf Hans Schönborn erschienen waren. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die versammelten Vertrauensmänner des deutsch-böhmischen Volkes erklärten, daß sie der gegenwärtigen Regierung wegen ihrer Haltung gegenüber den Tschechen, insbesondere wegen des Amnestieerlasses, scharffestes Mißtrauen entgegenbringen und unbeschränktes Selbstbestimmungsrecht der Deutsch-Böhmen im Rahmen des österreichischen Einheitsstaates unter Freilegung der deutschen Staatsprache und demgemäß die Schaffung eines abgegrenzten Verwaltungsgebietes als Provinz Deutsch-Böhmen mit eigenem Landtag verlangen. Einem wie immer gearteten tschechischen Staatswesen würden sie sich niemals unterordnen. „Wir sind“, wobei die Entschließung, „entschlossen, unsere Forderungen mit allen Mitteln zu erkämpfen“.

Rußland.

Unabhängigkeitserklärung Finnlands.

WB. Stockholm, 15. Juli. Nach der finnischen Zeitung „Työmieks“ hat der finnische Landtag mit großer Mehrheit beschlossen, Finnland selbständig zu machen. Der Landtag erklärt, daß die vorläufige Regierung nicht die Befugnis hat, über Finnland zu be-

hinmen, und daß der Senat und der Landtag die Regierungsmacht im Lande ausüben. Der sozialistische Abgeordnete Redakteur Maefelli hielt eine große Rede, in der er die finnische Jugend ermahnt, sich zu bewaffnen, um etwaigen Gewaltmaßnahmen zu begegnen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Helsinki: Der finnische Landtag hat in dritter Lesung die Vorlage über den Achtundentag angenommen.

Die Ukraine.

W.B. Petersburg, 15. Juli. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Verkehrsminister Alexejew erklärte bei seiner Rückkehr aus Kiew den Vertretern der Presse, der Rat der Ukraine erstrebe nicht die Trennung von Rußland.

Italien.

Neue Aushebungen.

W.B. Bern, 15. Juli. In Italien werden die bisher nicht Dienstpflichtigen unter 1,64 Meter, aber über 1,47 Meter Körpergröße der Geburtsjahrgänge 1876-88 vom 24. bis 26. Juli zur ärztlichen Untersuchung einberufen.

England.

Botha amtsmüde.

U. Amsterdam, 16. Juli. Reuter meldet aus Pretoria: Der südafrikanische Ministerpräsident Botha hat sich überarbeitet. Seine Ärzte haben ihm befohlen, zwei Monate lang der Ruhe zu pflegen. Malan, Minister für Bergbauwesen, wird zeitlich seine Stelle einnehmen.

Schweden.

Feindliche Handelsespionage.

W.B. Stockholm, 16. Juli. „Dagens Nyheter“ veröffentlichte neue Einzelheiten über die von der schwedischen Polizei entdeckte Handelsespionage der Entente. Danach betrieben die Spione ihr Handwerk hauptsächlich in Rußland und Ostasien. Sie schickten von dort ihre Berichte über die Bewegungen deutscher Schiffe in Zeitungen versteckt an den Marineattachés einer Ententegefangenschaft in Stockholm. Außer zwei Marineattachés ist auch ein Legationsrat an einer dritten Ententegefangenschaft bloßgestellt.

Portugal.

Deutscher Einfall in Portugiesisch-Angola.

Berlin, 16. Juli. Nach italienischen Berichten sind in Angola deutsche Truppen eingedrungen. Die Portugiesen haben sich zurückgezogen, um angeblich auf militärische Unterstützung durch die Engländer zu warten.

Mutige Straßenkämpfe in Lissabon.

W.B. London, 16. Juli. „Morning-Post“ erfährt aus Lissabon vom 13. Juli, daß es am 12. Juli anlässlich einer Straßenreinigung von aufständischen Arbeitern zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Sechs Personen wurden getötet und 20 verwundet. Die Ruhe ist wiederhergestellt. Es wurde der Belagerungszustand verhängt.

Arras 1917.

(Fortsetzung aus Nr. 168.)

I. Der erste Anprall.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Am Abend des 9. April hatte sich die Nacht des feindlichen Angriffs in sich selbst verzehrt. War es der über Erwarten große Munitionsverbrauch, waren es die blutigen Verluste, die den Gegner zu einer Atempause zwangen, die Nacht verlief jedenfalls ruhig.

Auch am nächsten Tage fühlte sich der Gegner nicht stark genug, die Gewinne des ersten Schlachtages in allgemeinem Nachstoß zu vergrößern. Er vereinigte vielmehr alle seine verfügbaren Kräfte zu einer mit allem Nachdruck, dessen er noch fähig war, geführten Unternehmung gegen denjenigen Punkt, der für ihn im Augenblick der wichtigste sein mußte. Das war Monchy. Dieser hochgelegene Ort beherrschte die gegenüberliegenden Höhen von Sempont vollkommen. Sollten diese gehalten werden, so mußte Monchy fallen und im Anschluß daran Guémappe, Wancourt und Hénilin.

In den Morgenstunden des Osterdienstags rollte der Gegner daher zunächst den in Linie Fenchy-Wancourt verlaufenden sogenannten Monchy-Niegel, eine unserer rückwärtigen Stellungen, teilweise auf.

Nachdem er so freies Feld gegen die Höhe von Monchy gewonnen hatte, setzte er gegen die ganze Front von der Scarpe bis Hénilin starke Angriffe an, die durch Reiterei und Tanks verstärkt wurden.

Die Kämpfe, die mit ungeheurer Erbitterung bis in die Nacht hinein dauerten, und dem dicht anlaufenden Feinde schwere Verluste kosteten, endeten damit, daß unsere Stellung im allgemeinen voll behauptet wurde. Unklarheit herrschte nur südwestlich Monchy und bei Wancourt.

In den Morgenstunden des 11. April loderten die feindlichen Angriffe südlich der Scarpe sofort wieder auf. Diesmal gelang es den Engländern, Monchy zu nehmen und gegen die tagsüber einsethenden Gegenangriffe zu behaupten. Dagegen hatten die gleichzeitig fortgesetzten, mit 15 Tanks besetzten Stöße der feindlichen Massen auf Wancourt und Hénilin auch bis zum Abend des 11. April keinen Erfolg.

Der Verlust von Monchy machte jedoch die Zurücknahme unserer Linie südwestlich dieses Ortes um etwa einen Kilometer notwendig, wollte man den Gegner

nicht im Rücken haben. Wir haben daher in der Nacht vom 11. auf den 12. April Wancourt planmäßig auf, behielten aber den Bestrand vor Hénilin in dem Bereich unserer Widerstände. Der hierdurch zum Ausdruck kommende endgültige Verzicht auf Monchy ging auf Erwägungen zurück, die auch nördlich der Scarpe zu einer freiwilligen Verlegung unserer Linie führen sollten und inhaltlich der Gewinnung eines neuen Verteidigungsgerippes den Vorzug verschafften vor Versuchen, in verlustreichen Gegenangriffen Gelände zurückzugewinnen, das nun einmal verloren war.

Nördlich der Scarpe hatte nämlich der Widerstand der Preußen- und Bayern-Regimenter am 9. April zwar den überlegenen Feind zum Halten gezwungen, gleichzeitig aber eine Linie geschaffen, die ihn im weiteren Verlaufe der Kämpfe eine starke Flankenwirkung auf die vorkommenden Massen bei Baillencourt und Givency in Richtung Süd-Nord unter gleichzeitiger Frontaldrücke in Richtung West-Ost erlaubt hätte; dem zu begangen, entschlossen wir uns am 12. April, in eine neue Linie zurückzugehen, die in einer vor mehr als Jahresfrist vorbereiteten Reservestellung erwünschte Anlehnung fand.

Ihr Verlauf schließt von Norden her folgende Geländeteile ein: Bestrand von Lens, Avion, Mericourt, Acherville, Arleux an Soehle, Oppy, Estrand von Gavrelle und endlich Rouz. Sie vereinigt sich westlich Woulain de Veloes mit unserer neuen Linie südlich der Scarpe.

Die Zurücknahme unserer Front, die unter Aushilfe von Sprengung unserer Materials und vom Feinde völlig ungestört vollzogen wurde, erfüllte ihren Zweck vollkommen. Sie gab uns die Möglichkeit der Verteidigung in einer selbstgewählten neuen Linie, befreite den Gegner der unmittelbaren Einsicht in unsere Stellungen von den Farsus- und Vimhöhen herunter und setzte ihn außerstande, sich weiter seiner bisherigen ausgebauten Artilleriestellungen zu bedienen. Er mußte zur Erzielung günstiger Schußweiten seine Batterien teils bis fast auf die Höhen, teils bis über die Höhen herunter ins Tal vorziehen, und kam dadurch zum Teil mit seinen Batterien wie mit seiner Infanteriestellung in den Wirkungsbereich unserer Beobachtung. Endlich gewannen wir dadurch, daß wir ihn zu einem neuen Aufbau seiner Kampfmittel zwangen, selber Zeit genug, uns in aller Ruhe einzunisten und für neue Angriffe vorzubereiten.

Wie glücklich diese Maßnahme war, beweist allein der Umstand, daß mit ihrem Vollzug dem Anfangserfolg der Engländer ein Ziel gesetzt war. Sie erreichten von da ab nichts Nennenswertes mehr.

Unsere Verluste waren bis zum 13. April entsprechend dem Aufwand an Munition und Einsatz an Infanteriemassen seitens des Gegners hauptsächlich an Gefangenen keineswegs gering, überstiegen aber durchaus nicht dasjenige Maß, mit dem bei jedem ersten Durchbruchversuche unter dem heutigen Aufwand an Artilleriemunition gerechnet werden muß.

Die Geschütze, die am 9. April nicht mehr geborgen werden konnten, waren schon zuvor vom Feinde zusammengeholt oder von der eigenen Bedienung gesprengt worden.

Die Engländer mußten ihre Erfolge mit ungeheuren Blutopfern in den Reihen ihrer massenweise eingesehten Infanterie bezahlen. Bei Villercourt, Veloes und Hénilin vorgetriebene Kavallerie büßte den Bahnhofs ihrer Führer mit Vernichtung. Die eingesehten Tanks kehrten, von uns beschossen, teils wieder um, teils beendeten sie ihre Laufbahn innerhalb oder vor unseren Linien in unserer Feuer, wo sie wie gespensterhaft im Sturm erfarnte Schiffe stehen blieben.

Was der Feind im ersten Anprall seiner Offensive erreicht hatte, war ein Geländegewinn, dessen taktische Bedeutung durch Maßnahmen unserer Führung als bald aufgehoben wurde. Dafür war er um seine reichste Hoffnung betrogen, im ersten und daher kräftigsten Anlauf unsere Reihen leicht durchbrechen zu können. Wie sollte ihm dies gelingen, wenn ihm Ueberlegenheit und Ueberlegenheit der Kräfte nicht mehr zur Seite standen?

Provinzielles.

Breslau, 17. Juli. Todesfälle. Am 13. d. Mts. verstarb nach langem Leiden der Fabrikbesitzer Arthur Peikert in Breslau im 51. Lebensjahre. Der Verstorbene war als langjähriger Inhaber eines größeren Buchdrucker-Druckgeschäftes besonders in den Buchdrucker-Verlagsgeschäften allgemein bekannt. — Als am Donnerstagabend der aus Glatz kommende Personenzug auf dem Bahnsteig des hiesigen Hauptbahnhofes einlief, wurde die aus dem Zuge steigende, 51 Jahre alte Witwe Hedwig Meßner vom Herzschlage betroffen, der ihrem Leben ein Ende machte.

60. Geburtstag. Geheimrat Konfistorialrat Fedor Bojanowski in Breslau, geistliches Mitglied des königlichen Konfistoriums der Provinz Schlesien, vollendet am 17. Juli das 60. Lebensjahr.

Verkehrsunfälle. — Diebstahl Gepäckträger. Die aus dem Breslauer Hauptbahnhofe stationierte Auslieferungsinstitut Wacmann ist Freitag tödlich verunglückt. Infolge eines Irrtums entgleiste in einer Weiche ein Güterwagen und fiel um, wobei die Frau von ihrem Ehegatten getötet wurde und unter den Wagen zu liegen kam. Sie war auf der Stelle tot. Um die Leiche zu bergen, mußte erst der Wagen aufgerichtet werden. — In den Linden-Hofmann-Werken ist am Sonnabend, mittags zwischen 11 und 12 Uhr, ein auf der Bärenstraße wohnhafter, 33 Jahre alter Maurer, der an einem Schacht arbeitete, abgestürzt und hat schwere Verletzungen davongetragen. — Am 12. Juli, nachmittags 2 Uhr, kam auf dem Bahnsteig 3 des hiesigen Hauptbahnhofes eine Kaufmannsrau von auswärts mit dem H. J. an und übergab ihr Gepäck einem Träger. Es bestand aus einer braunen Ledertasche, ferner aus einer vieredigen Puschachtel. Auf der Puschachtel war noch eine Reisetasche besetzt, in der ein

paar Schuhe eingewickelt waren. Vermutlich war es ein Mann, der betrügerisch einen Gepäckträger spielte, denn derselbe war dann spurlos verschwunden.

Schweidnitz. Die Trauer eines waterlosen Knaben. Ein erschütternder Vorfall hat sich Ende voriger Woche in einer hiesigen Familie zugetragen. Im Februar d. J. verstarb ein Fabrikbeamter A. D. (früher in Saaran angeheiratet), dessen zwölftägigen Sohn man damals nachts aus dem Schlafe weckte und von dem Ableben des Vaters in Kenntnis setzte. Seit jener Zeit war das Wesen des Knaben, der die Quinta der hiesigen Oberrealschule besuchte, sehr gebrechelt. Zuletzt muß er in einen schweren kranthaften Gemütszustand verfallen sein; denn als am Freitag vormittag Mutter und Schwester vom Wochenmarkt zurückkehrten, fanden sie den Sohn und Bruder in der Wohnung an einem Lampenhaken erhängt als Leiche vor. Der unglückliche Knabe hatte sein großes Verzeih um den Verlust des geliebten Vaters wohl nicht mehr ertragen können, und daher seinem noch so jungen Leben ein freiwilliges Ende gemacht. Die Lehrer und Mitschüler bedauern das traurige Schicksal dieses hoffnungsvollen Knaben und braven Schulkameraden aufs tiefste.

ep. Schweidnitz. Die barfüßigen Konzerbesucher. Nordöstlich in der Gemarkung von Leber gelagert gestern ein hiesiges Ehepaar, welches zum Militärkonzert im Promenaden-Café im prächtigen Sonntagsgestalt, aber — barfuß erschien, natürlich vielfach heitere Stimmung erregend, aber auch viel Anerkennung findend.

ep. Frankenstein. Erschossen. Aufsehen erregt in hiesiger Gegend der Selbstmord der Tochter des Gutsbesizers Rahn in Teplitz. Sie jagte sich aus unbekannter Ursache eine Schrotladung in das Gesicht, es wurde ihr der halbe Kopf weggerissen.

Münsterberg. Keine Straßenbeleuchtung. Die Stadtverordneten haben beschlossen, die Straßenbeleuchtung im Juli und August ganz einzustellen.

Neurode. Zu Stadtklecken ernannt. In geheimer Sitzung der Stadtverordneten wurde den Ratsherren Anlauf, Fersch und Hanus der Titel „Stadtklecker“ verliehen.

ep. Landeshut. Todessturz aus der Luftschaukel. Ein schweres Unglück ereignete sich in Landeshut an einer dort aufgestellten Luftschaukel. Das Schreckensszenario der Köhler aus Rothenbach schwang sich in einem Rahn beiseite, daß sie kopfüber aus der Schaukel auf die Erde stürzte. Mit schweren inneren Verletzungen und einem zersplitterten Arm wurde sie vom Plage getragen und in das Krankenhaus überführt, doch dürfte sie kaum mit dem Leben davonkommen.

Siebersberg. Einen ungewöhnlich reichen Fruchtanfang zeigen in diesem Jahre die Baumstämme im Siebersberger Tale.

— Zur Milderung der Kohlenknappheit gibt der Magistrat Brennholz an die Einwohnerschaft Siebersbergs aus den künstlichen Forsten zu billigen Preisen ab.

Tödtlicher Unfall. — Diebstahl. Sonnabend verunglückte die verwitwete Frau Polizeiwachmeister Schön dadurch, daß beim Gebrauch des Petroleumkochers das brennende Petroleum überließ und sie am ganzen Körper fürchtbar verbrannte. Die bedauerlichen Werte, 60 Jahre alte Frau wurde in das städtische Krankenhaus überführt, verstarb aber am Sonntag morgen an den schrecklichen Wunden. Sie hinterläßt zwei erwachsene, im Felde stehende Söhne. — Mittwoch nachmittags zwischen 1-3 Uhr wurde einem Rutscher der Mollerer Hoberhörsdorf auf der Rückfahrt nach Hoberhörsdorf aus einem unverschlossenen hinteren Wagenstube eine Ledertasche mit 70 Mk. gestohlen, und zwar ein 50 Mark-Schein und 20 Mk. in Nickel und Silber.

Fauer. Verbandstag. — Unfall. Der Regierungsbezirks-Feuerwehrverband Liegnitz hielt am Sonntag einen Verbandstag ab, auf dem alle 18 Kreisverbände zahlreich vertreten waren. Die Verhandlungen leitete der Verbandsvorsitzende, Branddirektor Rittler (Liegnitz). Den Rassenbericht gab der Verbandskassierer, hiesiger Brandmeister Briese (Liegnitz). Kreisbrandmeister Vogt (Schweidnitz) referierte über den Kreis-Hilfsdienst. Ueber „Ergänzung der Feuerwehrmannschaften“ sprach Kreisbrandmeister Dies (Liegnitz). Ausgezahlt wurden an die Hinterbliebenen 89 700 Mk. Vom Vorstande des Bezirksverbandes waren zwei Entwürfe eingegangen. Der erstere bezweckte eine Erhöhung des Eintrittsgeldes auf 16 Mk. für das Pferd bei der Herbeiführung der Unfallunterstützungskasse seitens bestehender Wehren, sowie Erhöhung der Beiträge. Er wurde einer Kommission überwiesen. Der zweite Antrag, Kreisverleste nicht mehr in die Wehren wegen der größeren Verantwortung aufzunehmen, wurde zurückgezogen. Annahme fand ein Antrag Landeshut, bei der Königl. Regierung vorstellig zu werden, daß die Feuerpolizeiverordnung erneuert werde, wonach die Wehler auf dem Lande anzuhalten seien, ihre Leitern in brauchbarem Zustande zu erhalten. Periodisch sollen durch Amtsvorsteher, Gendarmen oder Kreisbaumeister die Leitern geprüft werden, damit bei Bränden durch schadhafte Leitern keine Unfälle entstehen. Am den nächsten, im Jahre 1919 stattfindenden Bezirksfeuerwehrtag bewarben sich Dönnau und Landeshut. Die Beschlußfassung über Wahl des Ortes wurde ausgesetzt bis zur nächsten Ausschreibung. Zum Schluss erfolgte die Wiederwahl des Vorstandes. An die Verhandlungen schloß sich eine Angreiffung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. — Der auf dem Dominium Seichau seit 30 Jahren tätige Arbeiter Kunzendorf geriet bei dem Versuch, seinen Holzwagen auf abschüssigem Wege zu halten, unter sein Fahrwerk und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf verstarb.

Spottau. Moor- und Waldbrand. Auf dem Gebiet der burggräflich zu Dohna'schen Fideikommiss herrschaft Wallwitz, und zwar bei dem Dominium Dönnau, entstand abermals ein Wald- und Moorbrand,

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 165.

Mittwoch den 18. Juli 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. Juli

* **Fritz von Friedländer-Fuld** f. Geheimer Kommerzienrat Herrenhausmitglied Fritz von Friedländer-Fuld ist Sonntag nacht auf Herrschaft Bante bei Bernau nach schweren Leiden im 59. Lebensjahre gestorben. Mit Fritz v. Friedländer-Fuld ist ein Mann gestorben, der von hervorragender Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Industrie im Osten gewesen ist und der seit Jahren als einer der reichsten Männer in Deutschland im gesellschaftlichen Leben Berlins eine hervorragende Stellung einnahm. Er hatte sich aus kleinsten Anfängen emporgearbeitet. Als ganz junger Mann übernahm er unter sehr schwierigen Verhältnissen die von seinem Vater in Gleiwitz gegründete Kohlenhandelsfirma Emanuel Friedländer u. Co. Fritz Friedländer gelang es, durch Mithrätigkeit und Unternehmungsmut die Bedeutung der väterlichen Firma zu außerordentlicher Höhe emporzubringen. Die Tätigkeit des Gändlers führte ihn aber auch bald zu industriellen Gründungen in Oberschlesien. Die ober-schlesischen Kohlenwerke und chemischen Fabriken, die im Jahre 1890 errichtet wurden, sind recht eigentlich sein Werk. Er arbeitete bei der Finanzierung seiner industriellen Beteiligungen in früheren Jahren hauptsächlich in enger Verbindung mit der Berliner Handelsgesellschaft. Erst im Jahre 1911 kam es durch die Vorgänge bei den Hohenlohe-Werken zu einer Trennung Friedländers von der Berliner Handelsgesellschaft und zu einer engeren Verbindung mit der Deutschen Bank, deren Aufsichtsrat er bis zu seinem Tode angehört hat. Der Verstorbenen ist durch seine Handelstätigkeit auch eine im Waldenburger Kohlenbezirk sehr bekannte Persönlichkeit gewesen.

* **Tödlicher Unglücksfall.** Montag in der fünften Nachmittagsstunde verunglückte im hiesigen Elektrizitätswerke die hier Mühlentstraße 13 wohnhafte ledige Martha S o s s i m a n n dadurch zu Tode, daß sie beim Putzen der Dynamomaschine auf noch nicht festgestellte Weise herabfiel und sich tödliche Verletzungen zuzog, an deren Folgen sie nach kurzer Zeit verschied.

* **Die Reformationsgedenkenfeier des Waldenburger Kreisverbandes Evangelischer Männer- und Jugendvereine,** die am Sonntag nachmittag auf der Kolbebaude bei Dittersbach stattfand, erfreute sich prächtigen Wetters und eines zahlreichen Besuches. Kantor U h j e aus Dittersbach eröffnete die erhebende Feier mit dem Gesänge eines von ihm geleiteten Kindermassenchores. Pastor J e u t s c h (Dittersbach) hielt darauf eine herzliche Begrüßungsansprache, der weitere wirkungsvolle vorgetragene Kinderchöre folgten. Alsdann hielt der frühere Felddivisionssapfarrer, Pastor R e i b n e r (Breslau), einen fesselnden Vortrag über „Luthergeist daheim und draußen“, welcher den Hauptteil des Festprogramms ausfüllte und dessen Inhalt begeistert die Zuhörer der Gegenwart und die Taten des großen Reformators beleuchtete, dessen Kräfte auch die Gegenwart dringend bedarf. Das Reformationswort, das Luther geschaffene, möge alle Anhänger und Bekenner des evangelischen Glaubens durch die schwierige Zeit des Krieges sicher geleiten, dann könne der Sieg dem deutschen Volke nicht versagt bleiben. Dem fesselnden Vortrage schloß sich der Gesang von „Ein feste Burg ist unser Gott“ an. Pastor S c h ä f e r (Altwasser) hielt die Schlussansprache und ermahnte alle evangelischen Männer und Jünglinge, treu zum Glauben zu halten. Mit Abklingen von „So nimm denn meine Hände und führe mich“ hatte die in jeder Beziehung erhabend verlaufene Gedenkfeier an die vor 400 Jahren eingetretene Reformation Dr. Martin Luthers ihr Ende erreicht.

* **Die Kriegsschreibstube der höheren Lehranstalten im Königin-Luise-Lyzeum** wird während der Sommerferien geschlossen sein. Die letzte Sprechstunde vor den Ferien findet Mittwoch den 18. Juli, die erste Sprechstunde nach den Ferien Mittwoch den 29. August, nachmittags 8-7 Uhr, statt.

* **Grundstage.** Die Zeit vom 15. Juli bis 15. August, die nach der Erfahrung die heißeste des ganzen Jahres sein soll, wird auch die Zeit der „Grundstage“ genannt. Die Sonne tritt in dieser Zeit in das Sternbild des Hundes, dessen hellster Stern, der Sirius, vielen Feiern wohlbekannt sein wird. Es erscheint zumindest zweifelhaft, ob wir in diesem Jahre mit seinem zu Beginn des Sommers eingetretenen Temperaturrückgange noch auf wirkliche Grundstageshitze werden rechnen können. Allerdings ist die Befürchtung gegenstandslos, daß es zu einer Wiederholung des gefährdeten nachkalten, unfreundlichen Sommers kommen könnte, von dem wir im vorigen Jahre heimgeführt wurden und der unsere letzte Ernte so erheblich schädigte. Aller Voraussicht nach wird der Juli und August uns ein Sommerweiter mittlerer Temperatur bringen. Es kann natürlich auch trotz alledem noch das Gegenteil eintreten. Eine alte Regel für jeden Zeitungsmenschen lautet: „Schreibe über das Wetter, dann wird es anders!“

* **Die Ernteaussichten im Osten.** Um grundlosen irrigen Gerüchten über unsere diesjährigen Ernteaussichten den Boden zu entziehen, haben wir in der letzten Zeit Berichte verschiedener Autoritäten veröffentlicht, denen zufolge die Lage nicht so trostlos geschildert wird, wie unfruchtbar ins Volk kolportierte Mitteilungen sie schildern. Als Beweis mögen noch nachstehende Ausprägungen des Detonationsrats Fr. Schifftan, Nittergutbesitzer im Kreise Ost-Sternberg, dienen. Derselbe, ein bekannter landwirtschaftlicher Sachverständiger, glaubt, daß sich die Ernteaussichten in den letzten Wochen sehr verbessert haben. Er schreibt: Der nach langer Trocken-

heit fast allwärts niedergegangene Regen und das Aufhören der Sommerglut hat die Ernteaussichten erheblich verbessert. Die Kartoffelfelder berechnen jetzt zu den besten Hoffnungen, soweit es sich um mittelfrühe und späte Sorten handelt, und das sind 30 v. H. der Anbaufläche. Die Rüben haben sich gut erholt und sind jetzt im Breiten der Wälder. Bis auf den allerleichtesten Boden, der schon kaum noch als Ackerland anzusprechen und nur in der Not bebaut worden ist, kommt der Regen dem Abkornen des Neutorns noch zu Hilfe. Es ist auf ein gut ausgebildetes, mehrreihiges Korn zu rechnen. Hafer und Gerste wird im Stroh nur mittelmäßig werden; der Körnerertrag hat aber jetzt bessere Aussichten und darf man noch eine gute Durchschnittsernte erhoffen. Der Nachwuchs auf Weizen-, Klee- und Luzernefeldern scheint gesichert und wird dazu beitragen, den spärlichen Serabelnwuchs auszugleichen. Auch die Biedweiden haben sich erholt. Wir dürfen mit der festen Hoffnung in die neue Ernte gehen, reichlicher als im verfloffenen Jahre Kartoffeln und Brottorn zu haben. In den Rindviehbeständen ist stark eingegriffen worden. Das Jungvieh wurde möglichst erhalten und wächst gut heran. Eine weitere Abzählung des Milchviehes ist bedenklich, denn der Milchertag der vorhandenen Bestände wird nach wie vor gering bleiben; entsprechend auch die Buttermenge. Nur einweiß- und fetthaltige Futtermittel können Mengen fetter Milch erzeugen. Der Mangel an diesen Futtermitteln ist seit dem Jahre 1915 nicht zu beheben. Die Milchdrüsen der Kuh leiden darunter schon in der Trächtigkeitzeit. Eine sonst nach dem Kalben gut milchende Kuh gibt also jetzt an und für sich weniger Ertrag. Das zur Verfügung stehende Futter wirkt aber wenigstens etwas auf den Fleischansatz. Bei sparsamer Rationierung wird auf Fleischmangel nicht zu rechnen sein. In diesem Sinne ist dringend zu hoffen, daß die Rüben der Milch- und Fleischproduktion vorbehalten bleiben.

* **Der Klugung der Handwerksbetriebe im Bezirk der Handwerkskammer Breslau.** Nach einem in der Zeitschrift „Das Handwerk“ erschienenen Bericht sinkt im Kammerbezirk die Zahl der Betriebe von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1913 wurden noch 33 819, 1915 30 100 und 1916 nur noch 29 148 gezählt. Dabei ist noch zu beachten, daß unter diesen viele nur noch scheinbar unter Verlusten von den Frauen oder sonstigen Angehörigen aufrechterhalten werden. Ein wirtschaftlich günstiges Zeichen aber ist dabei darin zu finden, daß trotz dem Rückgang der Zahl der Betriebe die von ihnen ausgebrachte Gewerbesteuer von Jahr zu Jahr gestiegen ist.

* **Wegen Verlegung eines Briefes zum Kriegsgefangenen-Paket bestraft.** Eine Stellenbesitzerin aus dem Breslauer Landreise hatte im Mai ein Paket an ihren in russischer Gefangenschaft befindlichen Ehemann abgehandelt, welches außer Lebensmitteln und Kleidungsstücken einen Brief mit harmlosem Inhalt enthielt. Die Verlegung von Schriftstücken zu Paketen an Kriegsgefangene im feindlichen Ausland ist aber verboten. Die Sendung war in Berlin geöffnet worden und der Brief wurde zur weiteren Veranlassung an die Behörde befördert. Nun erhielt die Absenderin eine Anklage wegen jener Verletzung, und das außerordentliche Kriegsgericht in Breslau verurteilte sie zu der Mindeststrafe von drei Mark Geldstrafe.

* **Gottesberg. Ausflug. — Diebstahl.** Die Turnerverbindung „Vater Jahn“ unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Bärengrund in Sachmanns Gasthof, wo die Turner bei allgemeinem Gesang und Holzschreien bis zu der mit der Bahn angereiteten Rückfahrt verweilten. — Aus dem Geschäftslokal der Kürberei Luise Perle, hier, Kürschneimerstraße 15, wurden 10 Meter brauner Sammet im Werte von 30 Mk. gestohlen. Eine Frau, die wohl gesehen, aber nicht erkannt worden ist, hat sich mit dem Paket auf Ober Hermsdorf zu eilig entfernt.

* **Weißenstein. Todesfall.** Beim Beeren sammeln wurde vom Tode ereilt der 68 Jahre alte Berginvalide Robert Boer. Ein Herzschlag bereitete seinem Leben ein plötzliches Ende. Er wurde erst am anderen Tage aufgefunden.

* **Dittersbach.** Ganz unerwartet kam die Nachricht von dem am 14. d. Mts. so schnell erfolgten Ableben eines unserer geachteten Mitglieder, des Kaufmanns Gotthelf Anjorge. Der V. m. r. n. e. 68 Jahre alt, ist im Alter von 17 Jahren in hiesige Gemeinde gekommen und erlernte in dem Geschäft seiner Pflegeeltern, Kaufmann Tschirner, den Kaufmannsberuf. Ende der 70er Jahre übernahm Herr Anjorge das Geschäft seiner Pflegeeltern, das damals noch in recht bescheidenen Räumlichkeiten untergebracht war. Sein nie ermüdender Fleiß und seine Intelligenz gestatteten ihm recht bald den Bau eines den damaligen Verhältnissen rechnungstragenden Gebäudes, wofür er sein Geschäft in ausgedehntester Art und Weise einrichtete und flott betreiben konnte, bis es 1891 an Herrn Kaufmann Bergmann überging. Der Verstorbenen hatte sich durch sein lebenswirdiges Wesen und seinen gerechten Sinn und sein warmes Herz für hiesige Gemeinde die Liebe und Wertschätzung derselben bald voll und ganz erworben. Schon 1880 wählte man ihn zum Schöffen der Gemeinde und gleichzeitig auch zum Revisor der Gemeindefasse. Beide Ämter verlor er mit nie ermüdender Hingabe und treuester Pflichterfüllung. Infolge Ablebens der Gemeindevorsteher hat Herr Anjorge im zweimaligen Zeiträumen ein halbes Jahr lang die umfangreiche Vertretung derselben und das letzte Mal so-

gar auch noch die als stellvertr. Amtsvorsteher mit peinlichster Gewissenhaftigkeit wahrgenommen. Mit dem Verstorbenen ist einer der Besten der Gemeinde dahingegangen. Seine ehrenamtliche Tätigkeit wurde durch Verleihung eines Ordens und den Titel Beigeordneter ausgezeichnet. Seine allzeit hilfsbereite Nächstenliebe, seine vorbildlich wirkende Arbeits- und Schaffensfreudigkeit und sein warmes Herz für die hiesige Gemeinde sichern dem Verstorbenen ohne Unterschied ein dauerndes ehrendes Andenken. Möge dem so unerwartet schnell Heimgegangenen der Friede Gottes beschieden sein.

* **Neufendorf. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielt der Jäger, Melber beim Bataillons-Stub, Bruno Pille, Sohn des Hausbesizers Ernst Pille hiersehlst.

* **Neufendorf. Eine lebensmüde Frau.** Ihrem Leben machte am vergangenen Sonnabend auf gewaltsame Weise eine junge Frau ein Ende, indem sie sich in dem Klärteich an der von Tieschjahn Gärtnerei ertränkte. Gegen 9 Uhr wurde die Leiche herausgezogen und nach dem Leichenhauhaufe überführt.

* **Pehwasser. Das Eiserne Kreuz** erwarb sich der Füsilier Fritz Langer, Sohn der Bergbauer Karl Langer schon Eheleute hiersehlst, für besondere Tapferkeit vor dem Feinde.

* **Charlottenubrunn. Gebirgsverein.** Dem Gebirgsverein Charlottenubrunn ist von einer Dame eine Zuwendung im Betrage von 200 Mk. geschenkt zur Ausfüllung in Aussicht genommener Arbeiten gemacht worden, wofür ihr der herzliche Dank des Vereins für alle Zeiten gewiß ist. — Durch hier im Lazarett befindliche Feldgräber ist der steile Weg, welcher vom Karls-hain direkt in den Pehwasser Weg führt, ausgebaut worden. — Der auf der Höhe des Sandgebirges befindliche gewesene „Fürstentheil“, der wegen seiner herrlichen Aussicht jeimerzeit viel besucht wurde, ist im Laufe der Jahre durch Neuanpflanzungen vollständig verwachsen; auch waren die Zugangswege dorthin nicht mehr ausgebaut worden. Jetzt, da der höchste Punkt des Sandgebirges durch Abholzung freigelegt worden ist, bietet sich von hier aus ein großartiger Um- und Ausblick über einen großen Teil nicht nur des Waldenburger Berglandes, sondern auch über dieses hinaus in andere Teile der Sudeten. Diesem schönen Plaz, der voraussichtlich viele Jahre hindurch die freie Aussicht behalten dürfte, ist nun die Bezeichnung „Fürstentheil“ zugeleitet worden, und hat auch die auf diesem befindliche gewesene Wand hier Aufstellung gefunden. Während man früher von den „Fägerbänken“ aus sich nach rechts dem „Fürstentheil“ zuwandte, muß man jetzt links die Höhe hinauf den verbesserten Weg verfolgen, der allerdings vorläufig nur bis zu dem Plaz selbst führt. Naturfreunde seien in der jetzigen Wanderzeit auf diesen herrlichen Aussichtspunkt beim Besuche des Waldenburger Berglandes ganz besonders hingewiesen.

* **Wüstewaldersdorf. Glockenabnahme.** — **Innungsquartal.** Am Montag fand die Abnahme der beiden beschlagnahmten Glocken des Geläuts der evang. Kirche statt. Die Arbeiten wurden von Handwerkern der hiesigen Fabrik ausgeführt und verliefen ohne jeden Unfall; auch die Glocken kamen, trotzdem sie herabgestürzt wurden, ohne Beschädigung unten an. Aus Anlaß der Glockenabnahme fand am Sonntag abend in der Kirche eine Glockenabschiedsfeier statt, an welcher die Gemeindeglieder sich zahlreich beteiligten. Nach einem von Pastor Eberlein gedichteten Liede hielt derselbe eine ergreifende Rede, in welcher er einen Rückblick auf die Geschichte der Glocken warf und alsdann auf die Bedeutung der Glocken für den Einzelnen, wie für die ganze Gemeinde hinwies. Zum Schluß wünschte er, daß die Glocken des Mutes, der Kraft und des Sieges sein möchten. Hierauf sang die Gemeinde den Vers: „Verleih uns Frieden gnädiglich!“ Nach einem Gebet wurde vom Kirchenchor ein ebenfalls von Pastor Eberlein gedichteter Vers gesungen. Die erste Feier machte auf die Teilnehmer erschütternd einen tiefen Eindruck. — Von dem Geläut wurden die große und die kleine Glocke abgenommen. Beide sind vom Glockengießer Grittner in Breslau im Jahre 1883 gegossen und am 29. Juli hier feierlich eingeholt. Sie zeigen wenig Ornamente und trägt die große Glocke die Inschrift: „Glorie sei Gott in der Höhe“ und die kleine die Inschrift: „Friede auf Erden“. Sie haben ein Gewicht von 1200 Kilogramm bzw. von 350 Kilogramm und einen Durchmesser von 1,25 Meter bzw. von 85 Zentimeter. Die mittlere Glocke ist ihres geschichtlichen und Kunstwertes wegen beschlagnahmefrei. Sie ist im Jahre 1765 von dem Kgl. Stüdgießer Joh. George Krieger in Breslau gegossen und trägt reichlichen Ornament- und Inschrift-Schmuck. — Die Holzarbeiter-Innung hielt am Sonntag ihr Juli-Quartal ab. Ein Besprechung wurde nach gutbestandener praktischer und theoretischer Prüfung freigesprochen und ihm mit den besten Glückwünschen der Gesellenbrief überreicht. Drei Lehrlinge wurden aufgenommen und durch den Vorsitzenden mit ernstern Worten auf ihre Pflichten hingewiesen und ermahnt, den Anforderungen ihrer Lehrmeister willig nachzukommen. Während des Krieges werden der stellv. Vorsitzende, Tischlermeister Plazschke, und der stellv. Schriftführer, Stellmachermeister Finger, die Innungsgeschäfte weiter fortführen.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Aufruf!

Unsere deutschen Brüder stehen, zum letzten entscheidenden Schlage ausholend, am Ende des dritten Kriegsjahres im Felde. Das Siegfriedschwert in der Faust darf nicht zucken, wenn es gilt, heimtückische Feinde vom heimatlichen Boden fernzuhalten. Nur stahlharter Wille, getragen von siegesfroher Zuversicht, vermag diese Riesenarbeit zu leisten.

Der Dabeingeblichenen Pflicht ist es, dazu beizutragen, daß der Geist unserer Truppen in langer, ermüdender Kriegsarbeit frisch bleibe. Bücher sind Freunde und bedeuten für unser Heer eine geistige Macht. Das Buch, das im Schützengraben oder im Lazarett gelesen wird, ist mehr als ein bloßes Mittel zur Unterhaltung und Zeitverkürzung: es schlägt Brücken zu der Welt, die zurzeit für den Soldaten nicht da ist, die aber das Ziel seiner Sehnsucht ist. In Erzählung und Belehrung, in Scherz und Ernst will das Buch die Herzen erquickern, die trüben Gedanken verscheuchen, Schützengrabeneinsamkeit und Lazaretttrübe verschönern. So sind Bücher Waffen, die den Mut stärken, und Mut ist Sieg.

Viele Millionen Bücher sind hinausgeschickt, aber tausendfach tönt uns der Ruf nach Lesestoff von den höchsten Kommandostellen bis zum schlichten Soldaten entgegen.

Für die Millionenheere sind Millionen Bücher erforderlich. Darum bitten wir um Geldbeiträge zu einer

Deutsche Volksspende zum Ankauf von Lesestoff für Heer und Flotte.

Gehören doch Bücher zu den wertvollsten Gaben, die heimatliche Liebe jetzt noch spenden kann.

Helft uns, daß wir schöpfen können aus dem Born, der im Volk der Dichter und Denker aus den Tiefen des deutschen Gemütes quillt. Gebt alle und reichlich für die Tapferen, Treuen, die mit Blut und Eisen uns und das Unselige, Volk und Vaterland verteidigen!

Der Ehrenpräsident:

*von E. P. ...
Gemeinl. ...*

Der Ehrenauschuß:

- | | | | |
|--|--|---|--|
| v. Trost zu Solz,
Minister der geistl. und
Unterrichtsangelegenheiten | v. Loebell,
Minister
des Innern | v. Stefn,
Kol. Preussischer
Kriegsminister | v. Capelle,
Staatssekretär des
Reichsmarineamts |
| v. Holtendorff,
Chef des Admiralstabes der Marine | Ludendorff,
Erster Generalquartiermeister | Admiral Scheer,
Chef der Hochseeflotte | |
| Fürst v. Saxe-Coburg, Herzog zu Sachsen,
Kaiserlicher Kommissar und Militär-Inspekteur
der freiwilligen Krankenpflege A. M. W. S. | Dr. Graf Arnim-Bohlenburg,
Präsident des Herrenhauses | v. Schjerring,
Generalstabsarzt der Armee
und Chef des Feld-Sanitätswesens | Dr. Graf Schwerin-Löwis, Wirkl. Geh. Rat,
Präsident des Abgeordnetenhauses |
| Wirkl. Geh. Rat Dr. Kaempf,
Präsident des Reichstages | Adolf Vertram,
Fürstbischof von Breslau | Geh. Reg.-Rat Dr. Pled,
Mitglied des Vorstandes der Pädagogischen Gemeinde | |
| Wirkl. Geh. Rat D. Voigts,
Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats | D. Wölfling,
Evangelischer Feldpropst der Armee | Dr. Joeppen,
Katholischer Feldpropst der Armee | |
| General der Kavallerie z. D. v. Pfuell,
Vorsitzender des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz | Wirkl. Geh. Rat Prof. D. Dr. v. Harnack,
Generaldirektor der Königl. Bibliotheken | Wirkl. Geh. Rat Dr. Havenstein,
Präsident der Reichsbank | |
| | Gräfin Wilhelm Gräben,
Vorsitzende des Hauptvorstandes des Vaterländischen Frauenvereins | | |

Gesamtauschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten

(Abt. 19 des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz)

- Arbeitsauschuß kath. Vereinigungen zur Verteilung von Lesestoff. Auschuß für Unterstützung der evang. Militärseelsorge im Felde. Börsenverein deutscher Buchhändler. Caritasverband für das katholische Deutschland. Central-Auschuß für Innere Mission. Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Deutscher Studentendienst von 1914. Deutscher Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke. Gesellschaft für Volksbildung. Königliche Bibliothek. Königliche Hausbibliothek. Rhein-Mainischer Verband für Volksbildung. Verein vom hl. Karl Borromäus. Verein zur Verbreitung guter volkstümlicher Schriften. Wiedern-Vereinigung. Zentralfelle für Volkswohlfahrt. Zentralverein zur Gründung von Volksbibliotheken.

Außerdem die Vorstände folgender Vereine:

- Deutsch-Israelitische Gemeindebund. Deutscher Lehrerverein. Deutscher Philologenverein. Dürerbund. Evang. Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands. Flottenbund deutscher Frauen. Frauenhilfe des Evang. Kirchl. Hilfsvereins. Verein deutscher Zeitungsverleger. Volksverein für das kath. Deutschland.

Der Arbeitsauschuß:

- General der Kavallerie z. D. v. Pfuell, Vorsitzender Direktor W. Scheffen, geschäftsführender Vorsitzender
Verlagsbuchhändler Geh. Hofrat Siegmund, Schahmeister
Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Voelcke J. Lews Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Wuermeling

Am 21., 22. und 23. Juli werden

Opfertage für eine deutsche Volksspende zum Ankauf von Lesestoff für Heer und Marine

in Kreise Waldenburg abgehalten werden. Es werden Straßen- und Hausausstellungen stattfinden.

Wir bitten die w. Einwohner dieses Unternehmers im Interesse unserer tapferen Krieger freundlichst unterstützen zu wollen.

Der Kreisverband der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz des Kreises Waldenburg.

Nieder Hermsdorf.
Betr. Speisekartoffelversorgung aus der Frühkartoffelernte 1917. Die im Kreisblatt 1916 (Seite 855) abgedruckte Kartoffelordnung vom 7. September 1916 und die hierzu erlassenen Ergänzungen bleiben weiter in Kraft mit nachfolgenden Abänderungen:

§ 1.
Sämtliche im Kreise Waldenburg erzeugten Speisekartoffeln der Ernte des Jahres 1917 werden für den Kreis Waldenburg beschlagnahmt; die Ausfuhr aus dem Kreise ist verboten.

Ausgenommen von der Beschlagnahme bleiben die Speisekartoffeln der Kartoffelerzeuger mit einer Frühkartoffelanbaufläche bis zu 200 qm.

§ 2.
Die Abgabe von Speisekartoffeln an Verbraucher darf nur gegen Kartoffelkarte erfolgen.

§ 3.
Die Wochenmenge, zu deren Bezug eine Karte berechtigt wird nach Maßgabe der Anlieferungen vom Kreisauschuß festgesetzt und bekannt gegeben.

Waldenburg, 18. Juli 1917.
Der Vorstand. von Götz.

Weiter veröffentlicht.
Nieder Hermsdorf, 16. 7. 17.
Amts- und Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.
Betr. Aluminium-Ablieferung. Diejenigen Haushaltungen, welche mit der Ablieferung von Aluminiumgegenständen im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, dieselben am Freitag den 20. Juli e., nachmittags von 3 bis 5 Uhr, bestimmt im hiesigen Amtshause zur Ablieferung zu bringen. Ich ersuche, den gestellten Termin streng inne zu halten.
Nieder Hermsdorf, 16. 7. 17.
Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf.
Das auf Grund des § 12 der Ortsstatut über die Quartierleistung für die bewaffnete Macht in der Landgemeinde Nieder Hermsdorf vom 10. Dezember 1914 aufgestellte Einquartierungskataster liegt in der Zeit vom 9. bis 22. Juli 1917 im Einwohner-Registrierungsamt im Amtshause (1 Treppe links) werktags früh von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 4 1/2 Uhr zur Einsicht öffentlich aus.
Eingwendungen gegen das Kataster sind innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung bei dem Kreisauschuß in Waldenburg anzubringen.
Nieder Hermsdorf, 4. 7. 17.
Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.
Spiritusmarken. Die Ausgabe der Marken für die Monate Juli, August 1917 erfolgt Mittwoch den 18. Juli 1917, früh zwischen 8-10 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss.
Bezugsberechtigt sind Kinder, die den Spiritus zu Kochzwecken benötigen, und Haushaltungen, in denen der Brennspiritus für Wöchnerinnen und kleine Kinder, sowie für Kranke gebraucht wird.
Nieder Hermsdorf, 14. 7. 17.
Gemeindevorsteher.

Dittersbach.
Mairübenverkauf. Bei den hiesigen Grünzeughändlern werden
Mairüben zum Preise von 12 Pf. je Pfund verkauft.
Die Zubereitung der Mairübe hat genau wie die der Oberrübe zu erfolgen und wird auf die mehrfachen diesbezüglichen Bekanntmachungen hingewiesen.
Dittersbach, den 17. 6. 17.
Der Gemeindevorsteher.

Reuzendorf.
Ausgabe der Kartoffel-Zusatzkarten für Schwerarbeiter
Mittwoch den 18. Juli e., vormittags von 9 bis 10 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro.
Reuzendorf, den 16. 7. 17.
Gemeindevorsteher.

„Satan“. Diesen hatte er solange zu reiten, bis er nicht mehr „Aebte“. Daß dann aber der Krieg zum wenigsten ein Lebensjahriger werden mußte, wußten alle. Und der stumme Kampf zwischen Ross und Reiter begann.

Priebartisch war auf seine Art ein Pädagoge. Er versuchte es zunächst mit Güte: „Satan“ belom saufte Worte und Zucker. Den fraß er mit lücheln Neugier und Hemmte dafür seinen Reiter das Bein an einen Baum.

Da packte den um seine „Anna“ Betrogenen die Wut: er gab „Satan“ die Sporen und bearbeitete ihn mit der Peitsche. Das Resultat war ein gehöriger Anschauer seitens des Reiters.

Wochen waren so ins Land gegangen. Priebartisch hielt, was er in Bezug auf das Schlingenlegen versprochen, schweren Herzens, und „Satan“ voll und ganz, wofür man ihn vom ersten Tage an gehalten: „Kleber“ erster Güte.

Der Wachtmeister trabte auf dem weichen Waldwege voraus. In jedem Schritt Abstand folgte der Wagen, bespannt mit allem Guten, was das Herz eines Feldgrauen höher schlagen läßt. Priebartisch als Stangenreiter auf „Satan“, daneben seine ehemalige treue „Anna“. Vor ihm der Reiter auf dem Vorderpferd, in Gedanken an die ferne Heimat hoch auf dem Kopf der Gefreite. Nicht zwei Stunden, und man war daheim. So dachten die drei.

Peng — peng — der Gaul des Wachtmeisters häunte sich!

Priebartisch fuhr aus seinen Träumen. Pfist — pfist — fuhr's ihm um die Ohren wie ein Wägenrad! Verflucht — eine russische Patrouille! Der Klaffende stieß „Satan“ die Sporen in die Weichen. Und dieser in der Erinnerung an frühere ähnliche Vorfälle tat, was er in solchen Fällen als richtigste Lösung erkannt hatte: bockte und „Aebte“.

Das war eine nette Befehrerung! Der Gefreite rief den Karabiner herunter: ein — zwei — drei Rufen bezahlten ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben.

Da tat das Pferd des Wachtmeisters einen jähen Sprung — im letzten Augenblick kam noch der Reiter vom Pferd frei.

Demweilen verhielten die Russen hinter den Bäumen und eröffneten ein regelrechtes Schützenfeuer. Die Situation wurde kritisch.

Sagen die Uebermacht waren sie auf die Dauer wehrlos.

„Die Gänle aus den Geschirren und aufgefessen! Wir müssen durch!“ befaß kalblütig der Wachtmeister. Man sah sich an. Vier Reiter und drei Pferde, denn auf „Satan“ war nicht zu rechnen.

„Macht, daß Ihr fortkommt! Ich bleibe!“ entsetzt kurz der Wachtmeister, lockerte den Säbel und entscherte die Manserpfote.

„Herr Wachtmeister haben Frau und Kinderchen keine! „Satan“ ist mein Pferd, mit ihm bleibe ich!“ Priebartisch zog gelassen mit dem Gaul hinter den Wagen in Deckung.

„Priebartisch, willst Gott, dann kann ich's Dir noch mal vergelten!“ Dem Wachtmeister traten verstoßen die Tränen in die Augen.

Auf saßen sie. Wie der Sturmwind hoben sie von dannen. Durch. Fort. Vorsichtig näherten sich jetzt die Russen. Durch nichts ließ Priebartisch sich aus der Ruhe bringen. Band „Satan“ an den Wagen, entnahm diesem eine Flasche Rum und schwenkte sie als Zeichen bedingungsloser Kapitulation über dem Kopfe.

Für diese Art der Unterhaltung hatte der Russe volles Verständnis. Man nahm dem braven Priebartisch die Waffen ab und unterzog den Wagen einer gründlichen Revision! Dann folgte ein kurzer Kriegsrat: ein Unteroffizier und vier Reiter blieben bei dem Wagen, um ihn fortzuschaffen, die übrigen trabten weiter.

In Eile wurde der Wagen bespannt. Kritischen Blickes musterte der Russe den „Satan“. Wohlgenährt, glänzend rund nach er vorteilhaft gegen seinen alten Klepper ab. Also Kaufsch! Priebartisch belam einen Klappenstoß und hatte die Pferde umzusatteln.

Er hätte mögen auflachen vor Vergnügen! In aller Hast, damit dem Russen der Befehl etwa nicht noch gerene, sattelte er die Pferde um. Derweilen ließen die Russen mit schlichem Wohlbehagen bereits die zweite Flasche kreisen!

Der Unteroffizier trieb zur Eile. Lat selbst aber noch einen tiefen Schluck aus der Flasche, ehe er den Fuß in den Steigbügel setzte.

Jetzt hieß es handeln. Auf's Pferd. Sporen in die Seiten. Kopf geduckt. Von dannen, daß es stob.

O, war „Satan“ ein prachtvolles Pferd. Er „Aebte“ wundervoll!

Peng — peng — was kimmerte es den Reiter. Er galoppierte in der Richtung, die vordem sein Wachtmeister genommen.

Ein Stündchen später als dieser meldete sich Priebartisch bei der Kolonne.

Als der Wachtmeister später unserem Freund das Eisern an die Brust heftete da gelobte er auf Handschlag, dasenfüßlingen nicht mehr zu legen.

Und er hat die Willkürerei vergessen, nicht aber den „Satan“, der ihm das Leben rettete und das Eisern einbrachte!

TageSkalender.

18. Juli.

1874: † der ital. Dichter Francesco Petrarca (* 1304).
1721: † der franz. Maler Antoine Watteau (* 1684).
1870: Verkündung des Dogmas der päpstlichen Unfehlbarkeit.
1876: † der Dichter und Germanist Karl Simrock in Bonn (* 1802).
1884: † der Geolog Ferdinand von Hochstetter in Oberbühlung bei Wien (* 1829).
1908: † der Theolog Otto Meißner in Großlichterfelde bei Berlin (* 1839).
1915: der ital. Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“ von einem österreich. U-Boot vernichtet.
Die Deutschen besetzen Windau, Lulkum und Schijnt.
Bugübergang der Desterreicher bei Sokal.

Der Krieg.

18. Juli 1916.

Im Sommergebiet wurden das Dorf Longueval und das Gehölz Delville den Engländern entrissen; feindliche Angriffe bei Olliviers und Pozieres scheiterten ebenso, wie französische Vorstöße bei Barleux und Bellou, auch ein Angriff auf „Watte Erbe“ blieb erfolglos. Nächtlidgerweise machten französische Flieger Bomben-Angriffe auf die offenen Schwarzwaldböcke Kantern, Holzgen und Mappach, mehrere Zivilpersonen wurden getötet. — Im Osten wies die Heeresgruppe Hindenburg bei Riga heftige russische Angriffe siegreich ab. Deutsche See-Flugzeuge griffen die im Kriegshafen von Rewal liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedo- und U-Boote und militärische Anlagen mit großem Erfolge an und kehrten unbeschädigt zurück. — Die Italiener gingen gegen den Vorzolaß mit starken Kräften vor und mußten mit großen Verlusten zurück, ein italienischer Nachtangriff im Gebiet des Mittagshajels scheiterte. — Die Türken unter Murz Bey schlugen die Italiener in Tripolis bei Mierata und die Engländer im westlichen Ngypten; letztere wurden im Euphratgebiet von Iben Sid Meshid Pascha bei Bassorah geschlagen. Auch in Persien machten die Türken, unterstützt von den Einheimischen, Fortschritte.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wotho.
(Copyright 1917 by Anny Wotho-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

Wundervolle, herrliche Preise hatte sie ihm geschrieben — etwas überspannt zwar — so schien es ihm, aber sein Kammerherr und Adjutant, Baron von Löbell — ein verfluchter Kerl — der hatte ihm die Antworten immer einwandfrei aufgesetzt. Na, er sollte auch fürstlich dafür belohnt werden. Jetzt sah der Prinz allerdings Löbell da drüben so weltentrückt am Fenster lehnen, als hätte er selbst Feuer gefangen. Teufel noch einmal — wenn die Geschichte raus kam — dann hatte er ja gründlich verspielt.

Und nun noch dieser große, prachtvolle Soldat da! Der Lappenburg war ja ein ausgemachter Eitel, daß er sich so was hier in die Einsamkeit einlud, wo er die wunderschöne Frau hatte. Wie diese Frau zu ihrem Manne stand, das wußte der Prinz ja lange, und auch Donata wußte es, die ja für Bernd Lappenburg schwärmte.

Donata, sie war ja kühllich in ihrer Witwen-trauer und in ihrer gleichzeitigen Schwärmerel für Lappenburg. In allen Ehren — natürlich — wie er ja auch nichts weiter wollte, als daß die kalte Schöne einmal Feuer fing. Dem Lappenburg — dem konnte es ja eigentlich nichts schaden, wenn ihm die Frau, die er hier eingesperrt hielt, davonlief, aber er — pfui Deibel — er wollte doch nicht derjenige sein, der Lappenburg, dessen Gast er war und schon so oft gewesen, betrog. Er hatte aber auch nicht die geringste Lust, zuzusehen, wie ein anderer, vielleicht mühelos, das nahm — was er sich unter Schmerzen — nun mußte der Prinz doch vor sich hinlächeln — verjagte.

Prinz Ferdinand fuhr aus seinen Gedanken auf. Das Spiel war verstummt und Bergitta stand, die Geige im Arm und den Bogen gesenkt, mit niedergeschlagenen Augen hinter Gondas Stuhl. Welch wunderbares Bild war das.

Der Prinz raffte sich schnell auf und sich über die weiße Hand Gondas beugend, sagte er:

„Sie haben Lezardern gespielt, Baronin — hinreichend“, fügte er begeistert hinzu.

„Es ist nicht mein Verdienst, Durchlaucht, Fräulein von Ulmen spielte, ich konnte in der Begleitung nur wenig geben.“

Der Prinz empfand wohl die kleine Zurechtweisung in den Worten der Hausfrau.

Er wandte sich verbindlich zu Bergitta, um auch ihr dankbar die Hand zu küssen, aber die zarten Finger, die so leicht Geige und Bogen hielten, lösten sich nicht, um seine ausgestreckte Hand zu ergreifen, und ein leises Lächeln kam und ging in dem beweglichen Gesicht Bergittas, als der Prinz zu ihr sprach:

„Natürlich bin ich entzückt, gnädiges Fräulein. Wie sah ich eine leichtere und elegantere Bogenführung. Und Beethoven liebe ich ganz besonders.“

„Schumann, Durchlaucht.“
Wieviel neckische Teufelchen jetzt in den grauen Mädchenaugen aufsprühten.

„Reinetwegen auch Schumann“, lächelte der Prinz hell auf. „Berzählen Sie, ich bin wenig in der Musik bewandert, trotzdem ich sie über alles liebe, und der Löbell, der sonst alles weiß, hat mir nicht Bescheid gesagt.“

Jetzt reichte ihm das schlankes Mädchen freiwillig die Hand.

Die Liebenswürigkeit, mit der Prinz Ferdinand seine Mängel eingestand, machte ihn für den Augenblick als Menschen wert.

Er küßte die weißen Finger.

„Sie sind ein Engel, Fräulein von Ulmen.“
Mit Vergnügen sah er, wie über den weißen Nacken der Frau am Flügel nun eine leichte Rote lief.

„Na“, frohlockte es in ihm, „eifersüchtig.“
Mit Erstaunen aber wurde er gewahrt, daß Frau Gondas Erröten gar nicht ihm und Fräulein von Ulmen gegolten, sondern dem blonden Hauptmann, der plötzlich an den Flügel getreten war und Gonda fragte, ob sie ihm ein Lied begleiten wolle.

„Wenn ich kann, gern“, erklärte die Hausfrau sich bereit. „Was ist es denn?“

„Ein kleines Lied, „Soldatenabschied“, von Anne-Margaret Ekferzka. Ich fand es neulich in einer Zeitschrift und suchte mir dazu selbst eine Weise.“

Er griff leise in die Taschen, um die Melodie anzugeben.

„Gnädige Frau sind eine Meisterin der Töne, da wird es Ihnen leicht sein, eine Begleitung zu finden.“

„Sie trauen mir viel zu, Herr von Wallbrunn“, lächelte die Schloßfrau und sah dabei so eigen zu dem blonden Kriegsmann auf, daß der Prinz sofort zurücktrat, und mit lässigen Schritten herüber zu seiner Schwester ging, die mit Lappenburg in einer behaglichen Ecke des Zimmers saß und plauderte.

Er war, auf das höchste verstimmt, Prinz Ferdinand von Dornburg-Wartenstein. Jetzt kam nun der Mensch noch mit der Musik, wo er gleich Null, nichts zu bieten hatte, die Musik, die für Gonda Alles war.

Die beiden am Flügel schienen sich leicht verständigt zu haben, denn jetzt hub Wallbrunn's weicher Bariton an

Liebe Frau mein — Frau mein, bleibe still,
Sag den Mund nicht fagen, was er fagen will.
All die Liebe, die Du zu mir hegst und hast,
Lieb' ist Last — Lieb' ist Last."

Dieter hatte die ernstesten blauen Augen mit seltsamem Ausdruck auf Bernd gerichtet, der nicht auffah an der Seite der Fürstin.

Jetzt aber hob Bernd langsam den Blick, er streifte seine Frau am Flügel. Und plötzlich wurzelten seine Augen fest in denen Gondas, während Dietrich's Stimme verträumt durch den Saal klang:

Schließ' die Lippen, die ich oft geküßt,
Daß ich nimmer weiß, wie süß das Leben ist,
Daß mein Herz nicht zittert, wenn mein Mund
einft bläst,
Lieb' ist Last — Lieb' ist Last."

Baron von Tappenburg hielt mit seinen Augen Gonda wie unter einem Bann. Ihre Finger griffen noch einmal in die Tasten, und als Dietrich wiederholte: „Lieb' ist Last“, da schloß die Begleitung wie ein qualvoller Ausschrei aus gemarterter Menschenbrust.

„Zabelhaft“, flüsterte die blonde Hofdame Lori zu.

„Meisterlich“, ließ der Prinz sich vernehmen und neigte sich tief vor Gonda, und die Fürstin bemerkte leutselig zu dem Hausherrn:

„Ich habe die Baronin immer bewundert, ob ihres feinen, musikalischen Gefühls, aber diese Leistung, ein ihr unbekanntes Lied zu begleiten, ist künstlerische Tat. Sie setzt wohl ein restloses inneres Uebereinstimmen mit dem Komponisten voraus.“

War es nicht plötzlich wie ein Lauern in den goldbraunen Augen der fürstlichen Frau?

Tappenburg sah ruhig in das zartblasse Gesicht mit dem rotgoldenen Haargewoge an seiner Seite.

„Durchlaucht befehlen?“

Eine rote Blutwelle stieg in das durchsichtig-matte Antlitz der Fürstin. Sie hatte Tappenburg's kühle Abwehr gut verstanden.

„Ich meinte — wer in seiner Begleitung das innerste Fühlen eines anderen so zu seinem eignen machen kann, der muß ihm sehr geistesverwandt sein.“

„Das wäre mir eine große Freude, Durchlaucht, denn mein Freund Wallbrunn, der sonst immer mit seiner musikalischen Begabung sehr zurückhält, ist eine überaus wertvolle innerliche Natur.“

„Er scheint mir reichlich sentimental“, gab die Fürstin zurück und erhob ihre langstielige Borgnette, um Wallbrunn, der jetzt dicht hinter

Gondas Stuhl stand, besser in Augenschein zu nehmen.

„Ein hübscher Mensch“, äußerte Fürstin Donata beifällig, „gut gewachsen. Er hat etwas in den Augen, das die Frauen beim ersten Sehen in die Kniee zwingt.“

Bernd, den dies Gerede über den Freund und Gast seines Hauses peinlich berührte, empfand doch plötzlich eine Gereiztheit. Gerade das, was die Fürstin gewollt, um seine Eifersucht zu wecken.

War es nicht sonderbar, wie lange Dieter hinter dem Stuhl seiner Frau stand und zu ihr herniedersprach, ohne daß sie den Kopf hob? Sie mußte doch Dieters Atem auf ihrem Nacken fühlen. Bernd hatte die Empfindung, als müsse er aufspringen und dazwischenfahren, aber die Fürstin ließ ihn nicht los.

Lässig nahm sie von den Erfrischungen, die die Diener jetzt herumreichten. Und während sie mit dem goldenen Löffelchen in ihrem Frucht-eis herumrührte, sagte sie mit einem zärtlich aufleuchtenden Blick der großen Augen, in denen ein paar goldene Lichter tanzten, zu Bernd:

„Endlich mal ein Tag, der des Lebens wert! Sie glauben nicht, Baron, wie trostlos es in der Heimat war! Alle Tage die aufreibenden Kriegsnachrichten und die Sorge um Vater und Bruder im Feld. Es war eine Qual! Seitdem der Krieg mir grausam so viel genommen“ — sie führte bewegt ihr feines Spitzentäschentuch gegen die Augen — „kann ich nichts mehr davon hören.“

Tappenburg wußte ganz genau, daß der Fürst Turbisch, an den man Prinzessin Donata von Dornburg-Wartenstein ganz jung, ohne sie zu fragen, vermählt hatte, ungeliebt von seiner Frau, durchs Leben gegangen war, und daß sein Tod — er fiel vor mehr als Jahresfrist in einer Schlacht in Galizien — kaum eine Blicke in ihr Dasein gerissen hatte. Aber er zwang doch seine Antwort teilnahmevoll, weil er wußte, daß die Fürstin wirklich litt, wenn auch anders, als sie der Welt glauben machen wollte.

„Durchlaucht müssen versuchen, dem Leben wieder froh in die Augen zu schauen. Der Krieg allerdings ist etwas Kurzdauerndes. Tausendert legt er bittere Opfer auf, und Tausende müssen sie fragen.“

„Sie meinen, daß die Gleichheit des Geschicks verbindet“, fragte sie bitter. „Auch dann, wenn man außerhalb der Allgemeinheit steht?“

„Was tut das, Durchlaucht? Wenn jeder auch seinen Schmerz anders empfindet, der Grundton ist doch der gleiche. Durch die ganze Welt geht ein einziger Schrei! Der Schnitter Tod hält überreiche Ernte. Aber aus all dem roten Blut, da quillt tausendfaches neues Leben, das Zukunftsgeschlecht, für das wir kämpfen.“

Sie senkte einen Augenblick die goldschimmernden Wimpern.

„Wenn ich ein Kind hätte“, sagte sie leise, „vielleicht würde ich dann weniger einsam sein.“

Bernd beugte sich warm mitempfindend über die bleiche Frauenhand.

„Wer weiß, Fürstin, ob Sie dann glücklicher wären. Es könnte doch sein, das Kind hätte Eigenschaften, die Sie quälten, und die selbst all Ihre Liebe nicht launen könnte. Es wäre doch möglich, daß sein Herz der Mutter entfremdet würde, die es liebte, um eigene, fremde Bahnen zu gehen.“

„Und wenn schon“, gab die Fürstin zurück. „Man hätte dann doch nicht umsonst gelebt.“

„Das Leben liegt noch vor Ihnen, Durchlaucht! Jung, gefeiert, schön, auf der Höhe des Lebens, brauchen Durchlaucht nur zu gebieten, und das Glück kommt zu Ihnen.“

Sie sah ihn mit flirrenden Augen an, so daß ihm unbehaglich wurde unter diesem Blick.

„Auch wenn ich etwas Unerreichbares haben will? Wenn ich die Hände vielleicht“ — die Fürstin zögerte — „nach etwas Verbotenem ausstrecken würde?“

Dunkle Glut schoß in Bernd's hageres, sonst so verschlossenes Gesicht. Der Blick der fürstlichen Frau verwirrte ihn. Sie spielte müde mit den zarten Blüten des Frauenschuh, von dem ein feiner Duft zu Bernd herüberflog. Er blickte auf die feiner, vor Juwelen blitzenden Frauenhände, die so lind über die Blumen strichen, und er meinte, es müsse süß sein, so von sanfter Hand gestreichelt seinen Kopf in den Schoß dieser Frau legen zu können, um all sein Leid zu vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Kleber“.

Skizze aus dem Osten von Hans Norden.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — „Fahrer Josef Priebartsch!“ Des allgewaltigen Wachtmeisters Organ drang bis in die fernsten Winkel der Waldbaracken. Der Gerausene rekte und streckte sich. Kroch gemüht aus dem Stroh, entfernte sein säuberlich die Strohhalm von Rock und Hose, aus Haar und Bart, prüfte, ob die Nase auch richtig unter der Kolarde saß und antwortete mit gleichem Tongen-aufwand:

„Herr Wachtmeister!“

„Woll' Dich ein wenig, mein Jungchen! Hast Du etwa wieder mal geschlafen?“ Der Sohn der kassubischen Wälder sah mit seinen Blauaugen treuherzig den Vorgesetzten an:

„Dat sah Priebartsch nicht geschlafen, Herr Wachtmeister! War sich bei neues Pferd und hab' es gebunden kürzer und „Anna“ meiniges länger, weil frist neues Pferd der „Anna“ alles vor Maul weg!“ Gelassen schob er nach dieser langen Rede in deutscher Sprache das Priemchen von rechts nach links. Er wußte, daß dem alten Wachtmeister die Pferde der Trainkolonne ebenso am Herzen lagen wie die Fahrer und Reiter, und ihm war es ferner nicht unbekannt, daß der Nachbar seiner „Anna“, der neue Ersatzgaul, dem Alten ein Dorn im Auge war.

Durchdringend sah der Wachtmeister den Soldaten an: „Sag' mal, Priebartsch, was ist das?“ und dabei zog er aus der Tasche ein Paar Hasenohrklappen.

„Wia krow!“ fluchte der Kassube bei sich, antwortete aber mit größter Zuckerruhe:

„Wesh' ich nicht, Pan Wachtmeister! Wird sich sein Bindfaden dünnes!“

„Bindfaden dünnes ist gut“, echote der Bestrengte, „und wer braucht den Bindfaden dünnes?“

Josef Priebartsch wurde dies Verhör nun allmählich doch ungemütlich.

„Wird sich brauchen, Herr Wachtmeister, zu schicken Paletchen an Frau Wachtmeister gnädiges in Königsberg!“ log er munter darauf los.

„Priebartsch, Du bist ein guter Soldat. Du warst und bleibst aber ein erstklassiger Wilddieb. Aber das sag' ich Dir — erlapse ich Dich beim Schlingenlegen, dann regnet es Dir in die Bude. Verstanden?“

Unserem Freund blieb das pflichtschuldige „Ja wohl!“ auf der Zunge kleben, er riß sich zusammen, daß die Sporen klirrten und gedachte des feinsten Hasen, dessen Balg er nachher sicherheitsshalber sofort vergraben wollte.

Ja, der Priebartsch und der neue Gaul, das waren des alten Wachtmeisters Sorgenkinder!

Priebartsch als Sohn der kassubischen Wälder konnte das verbotene Wilddieben und Schlingenlegen nicht lassen und der vierbeinige Zuwachs der Kolonne war noch unergründlicher in der Tiefe seines Gemüts als der Fahrer vom Hof Josef Priebartsch.

Das Pferdchen besaß alle Untugenden, die ihm in Friedenszeit zum mindesten das Prädikat G. u. für den Heeresdienst eingebracht hätten!

Es biß — davor konnte man sich allenfalls schützen. Es schlug — das war unangenehm, sobald Eile beim Anspannen geboten war. Aber nicht genug, es war ein „Kleber“! Ging unter dem Reiter nicht vorwärts, nicht rückwärts. Nur als Stangenpferd filgte es sich in das Unvermeidliche und trotzte faul neben dem Paspferd her.

Diese wenig guten Züge seines Pferdecharakters hatten ihm denn auch den Namen „Satan“ eingebracht.

„Satan“ war wenig beliebt. Nur der Rittmeister gab sich immer noch der guten Hoffnung hin, Priebartsch sowohl als auch den „Satan“ mit Milde und Güte zu erziehen. Steber die Klaffen noch einmal in die majestätischen Seeen jagen als sich mit den beiden abüßern. So ungefähr dachte der Wachtmeister, als er seiner Parade auftrieb.

Derwelen hing sein Sorgenkind Priebartsch ganz anderen Gedanken nach. Morgen gab's wieder mal Erbsen. Dazu Hasenbraten, schön saftig im Kochgeschirrbedel gebraten, das wäre nicht zu verachten! Pfiffig lächelte er vor sich hin und strich wie von ungefähr um die Baracken. Schob sich links hinter die Büsche, duckte und wand sich um verschwand im Walde. Sicherke links und rechts und hastete flink wie eine Kage durchs Gestrüpp. Aufstehend stand er in der Richtung. Noch einige Sprünge, und er war am Ziel.

Ja, er verstand sein Handwerk! Dort zappelte bereits ein „Grauer“ mit dem Lauf in der Schlinge.

Schnell sprang der Kassube hinzu, ein Schlag ins Genick, und das Häseln streckte sich. Schon wollte er ihn unter dem Rock verschwinden lassen — Spul und Hülle! Der Wachtmeister!

Dort hinter dem Baume stand er. Priebartsch ergab sich in sein Schicksal. Ade Hasenbraten und Erbsen! „Siehst Du, mein Jungchen, da hätte ich Dich doch erwünscht!“ lachte grimmig der Alte.

Priebartsch verlegte sich aufs Bitten und Betteln. Es sollte wahrhaftig das letzte Mal gewesen sein, er wollte es gewiß nie wieder tun.

War sonst ein guter Soldat, und der Wachtmeister ein Mensch.

Aber Strafe mußte sein. Priebartsch gab Sie sankte „Anna“ ab, wurde „Stangenreiter“ und bekam den

zu dessen Bekämpfung auch militärische Hilfe aus Sprottau und vom Truppenübungsplatz Neuhammer beordert werden mußte.

Guben, 35 000 Mk. gestiftet. Der im Kriege gefallene Maschinenfabrikant Ernst Liebe, der leghilftig seine sämtlichen Arbeiter testamentarisch bedacht hat, hinterließ der Nationalstiftung 35 000 Mk.

Sohrau, Fabrik für Pufffilter. Das den Spargartenischen Erben gehörige, in der Nähe des Bahnhofs gelegene obere Sägewerk ist durch Kauf in den Besitz der Deutschen Apparate-Fabrikgesellschaft m. b. H. Berlin übergegangen. Die betreffende Gesellschaft wird hier eine Fabrik zur Errichtung von Pufffiltern erbauen.

Lauban, Qualvoller Tod. Einen qualvollen Tod erlitt ein Schenke des Zimmermanns Wagner in Ketzdorf. Das Kind hatte unreifes Obst gegessen und darnach Wasser getrunken.

Görlitz, Hochherzige Spende. Ein hiesiger kinderloser Arzt hat dem Ausschuss für Ferienkolonien 4000 Mk. überwiesen, die zum weiteren Ausbau der Ferienkolonien in Daubitz verwendet werden sollen.

Wittichenau, Ein schweres Unglück ereignete sich hier am Freitag nachmittag. Ein Schiffschiff wurde durch einen Artillerieschlag, der vermutlich von Uslaubern aus dem Felde mitgebracht worden war, schwer verletzt. Beide Arme und die Brust wurden dem armen Jungen zerfleischt. Man brachte ihn sofort nach dem Göggerswerder Kreis-Krankenhaus.

Ratibor, Großfeuer. In Solarnia, Kreis Ratibor, löschte ein Großfeuer elf Beständen bis auf die Grundmauern ein. Auch Vieh ist umgekommen. Die Geschädigten erleiden auch Verluste an ihren Erbsparnissen, da auch Papiergeld ein Raub der Flammen wurde.

Wischnitz, Geistlicher hat Leibel 7. In Wischnitz, Kreis Tost-Gleiwitz, starb am Sonnabend der zweitälteste Priester der Diözese Breslau, em. Erzpriester, Geistl. Rat Stanislaus Leibel, Pfarrer von Wischnitz. Geistl. Rat Leibel wurde am 7. Mai 1830 zu Nach geboren, erreichte also ein Alter von 87 Jahren. Am 2. Juli 1859 wurde er zum Priester geweiht. Bereits seit 1808 wirkte er als Pfarrer in Wischnitz. Er war Inhaber des Roten Adlerordens vierter Klasse.

Sindenburg, Durch Unachtsamkeit wurde das elf Monate alte Kind Alfred Warzecha mit heißem Wasser berast verbrüht, daß es nach wenigen Tagen verstarb.

Kattowitz, Seltene Auszeichnung einer Roten Kreuzschwester. Mit dem österreichischen Eisernen Verdienstkreuz wurde die Hilsschwester Margarete Gröhner, Tochter des Oberrealschullehrers a. D. Gröhner in Kattowitz, ausgezeichnet. Die Dame steht im Dienste des Roten Kreuzes und war seit Beginn der neunten Monatschlacht als Arme- und Operationschwester in einem k. u. k. Feldspital am Dolmeint tätig. Wegen unerschrockenen Verhaltens während eines Fliegerangriffs wurde sie mit diesem Orden ausgezeichnet.

Letzte Nachrichten.

Ueber Dr. Spahns Befinden.

L. U. Berlin, 16. Juli. Abg. Dr. Spahn hat sich von seinem Schwächeanfall, der ihn am Donnerstag zwang, seine parlamentarische Tätigkeit zu unterbrechen, wieder völlig erholt. Am Sonntag ist Abg. Dr. Spahn nach Frankfurt a. M. abgereist und geht von dort in eine Sommerfrische, um seine vollen Kräfte wiederzugewinnen.

Die deutsche Friedensformel und das Ausland.

W. B. Stockholm, 16. Juli. Die Friedensformel der deutschen Reichstagsmehrheit wird von allen Blättern besonders hervorgehoben. „Dagens Nyheter“ schreiben: Durch diese Erklärung stellt sich auch der deutsche Reichstag auf den gleichen Standpunkt in Bezug auf den kommenden Frieden, wie der russische Arbeiter- und Soldatenrat und die vorläufige Regierung in Petersburg. Zweifellos ist ein wichtiger Schritt mit dieser Entschliegung gemacht, die einen Strich über den sogenannten deutschen Frieden zieht und Deutschland nicht mehr von inhaltlichen Veränderungen in der militärischen oder wirtschaftlichen Lage zum Nachteil der Feinde abhängig macht.

Wie wird nun die Entschliegung auf Seiten des Feindes wirken? Sie kommt zweifellos mit Wilsons Dezemberbotschaft an den Kongress, als auch mit den kühn gegebenen Kriegszielen der russischen Regierung überein. In England und Frankreich scheint man ein-

weisen daran zu zweifeln, daß es der Reichstag ernst meint oder fähig ist, seinen Willen geltend zu machen. Doch muß man sich im Anschluß hieran an das Wort des Kriegsministers Painlevé über das verführerische Rädeln des Scheidemann-Friedens erinnern, das sich in ein schreckliches Grinsen des Pan-Germanismus verwandeln würde, sobald Frankreich nur irgendwie wanken würde. Das könnte ja bedeuten, daß Painlevé sich seinerseits nicht abweisend gegen einen Scheidemann-Frieden verhalten würde, falls dieser sich nur zuverlässig zeige.

Branting im „Sozialdemokraten“ findet, die Förderung der Freiheit der Meere sei eine gefährliche Unklarheit.

Widerstand der englischen Munitionsarbeiter.

W. B. Berlin, 16. Juli. Verheiratete englische Munitionsarbeiter weigern sich, untersucht zu werden. Eine reisende Kommissionsmission, die Kriegsbedarfswerte im Industriegebiet besuchte, berichtete, daß mehrere Hundert von den verheirateten Arbeitern sich weigerten, sich zur Untersuchung zu stellen, mit der Begründung, daß unverheiratete, wehrpflichtige Männer in den Fabriken zurückgehalten werden. Die Kommission mußte daher unverrichteter Sache wieder zurückfahren.

Der Bau von 22000 amerikanischen Flugzeugen.

L. U. Rotterdam, 16. Juli. Wie Reuters aus Washington meldet, hat das Repräsentantenhaus die Vorlage über einen Kredit von 640 Millionen Dollars für den Bau von 22000 Flugzeugen einstimmig angenommen.

Absturz eines schweizerischen Fliegers.

Basel, 16. Juli. Auf dem schweizerischen Militärflugplatz Dübendorf stürzte am Freitagabend der bekannte schweizerische Fliegerfeldwebel Lutzler mit dem Leutnant Sattler als Passagier ab. Führer und Passagier sind so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 17. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Küste griffen die Engländer nach tagsüber lebhaftem Feuer wieder bei Lombardye an. Sie wurden abgewiesen.

Längs der Front von Nordsee bis Barmen zeigte sich die Kampfbiligkeit der Artillerie zu erheblicher Stärke. Auch auf beiden Scarpenfern war sie lebhaft.

Englische Erkundungsvorstöße schickten bei Messines, Hulluch, Garelle, Vullcourt und nördlich von St. Quentin.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Vormittags drangen an der Straße Laon—Soissons Stoßtruppen eines hannoverschen Regiments zusammen mit Pionieren nach Feuerüberfall in die französischen Linien, sprengten Unterstände und Grabengeschütze und führten mit zahlreichen Gefangenen und Maschinengewehren in die eigenen Gräben zurück.

Bei Couricor war in der Nacht zu gestern ein weiteres Stück französischer Stellung durch Handreich genommen worden. Die Gefangenenzahl in diesem Abschnitt erhöhte sich dadurch auf über 450 Franzosen. Kurz vor Dunkelheit eröffnete der Feind schlagartig starkes Feuer auf die Stellungen zwischen dem Gefäß Malval und Ceray. Daran setzte gegen diese Front ein starker, mit dichten Massen geführter Angriff ein, der im Feuer und im Nahkampf unter den schwersten Verlusten ergebnislos zusammenbrach. Alle kürzlich genommenen Stellungen sind fest in der Hand der bewährten ostpreussischen Division.

Nördlich von Reims schlug ein Vorstoß der Franzosen gegen die von uns eroberten Gräben südlich des Bois Solaire fehl. Ein weiterer wurde durch unser Abwehrfeuer unterdrückt.

Am Pöhlberge in der Westcampagne gelang es Thüringern, in erbitterten Handgranatenkämpfen die Franzosen aus dem letzten Stück unserer alten Stellung zu vertreiben und mehrere Gegenangriffe zurückzuschlagen.

Auf dem linken Maasufer legte mittags heftige Artilleriewirkung gegen die Höhe 304 und die Anschluß-

linien ein. Unser Vernichtungsfeuer auf die französischen Gräben und Versteckräume erklärte den feindlichen Angriff. Nur wenige Leute kamen aus den Gräben. Heute morgen hat sich der Feuerkampf dort erneut gesteigert.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Vorkommnisse. Aufser fünf Flugzeugen wurden vier feindliche Gesselballons durch unsere Flieger zum Absturz gebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die rege Gesehtstätigkeit bei Riga, Dünaburg und Smorgon hält an. Bei aufklärendem Wetter war an der Karajonka das Feuer stärker als in den letzten Tagen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Dnjepr nahmen rheinische Regimenter das Waldgelände nördlich von Kalusz. Da auch von Westen her deutsche Kräfte vorgingen, räumten die Russen die Stadt und zogen sich eiligst auf das südliche Tomnica-Ufer zurück.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

und bei der **Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen** ist nichts Wesentliches zu melden.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Theater, Konzerte, Kunst etc.

Konzert des Wunderknaben Nio Gebhardt.

Am Sonntag war der Kurpark in den Nachmittagsstunden wieder einmal sehr belebt; die zum 10. schlesischen Städtefest erschienenen, die am Vormittag eine Wanderung nach dem Hochwald unternommen hatten, verbrachten den Nachmittag im Kurpark. Der große Andrang vor der Musikhalle war darauf zurückzuführen, daß der neunjährige Wunderknabe Nio Gebhardt einzelne Vorträge des Orchesters dirigierte. Schon vor zwei Jahren hatten wir Gelegenheit, seine Bekanntheit zu machen. Er dirigierte diesmal die Ouvertüre zum „Freischütz“, eine große Fantasie aus „Lohengrin“, die Ouvertüre zu „Deron“ und zwei ungarische Tänze von Brahms. Wieder gehen die Meinungen der Hörer auseinander. Dem aufmerksamen und musikalisch-verständigen Hörer kann es nicht entgehen, daß solche Sicherheit in den Einsätzen, solche Festigkeit in den Taktmäßen und solch empfundenen Bewegungen des Taktstodes nicht ausschließlich Studium sein kann, daß das tatsächlich frühe hohe Begabung ist, die viel verspricht, wenn sie nicht zu früh verbraucht wird.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Der jetzt wöchentlich zweimal stattfindende Programmwechsel bietet den Besuchern des genannten Kinos an Reichhaltigem, Interessantern und Abwechslungsreichem ungemein viel. Mit heute setzt wieder ein neuer Spielplan ein, der in seinem ersten Teil den vieraktigen, aufsehenerregenden großen Kriminalmyster „Ausgabe verweigert“ aufweist, während im zweiten Teile das humorvolle dreifaktige Lustspiel „Mist Meyer, wo bist Du?“ die Besucher nicht minder aufs angenehmste zu unterhalten geeignet ist. Die neueste Meisterwoche beschließt wie immer den sorgsam gewählten Spielplan.

Wettervorhersage für den 18. Juli.

Veränderlich, zu Niederschlägen neigend.

Verschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Kartoffelerjab.

Als Ersatz für fehlende Kartoffeln kann in der laufenden Woche in den hiesigen Bäckereien Mehl oder Brot auf die Kartoffelmärkte bezw. Zulagarten entnommen werden.

Es erhalten:
Schwerarbeiter im ganzen 500 gr Mehl oder 775 gr Brot,
alle übrigen Personen 350 gr . . . 470 gr

Waldenburg, den 16. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für unsere Steuerverwaltung suchen wir zum Antritt möglichst am 1. August 1917

Zwei Bürogehilfen, evtl. auch Damen.

in dauernde Stellung. Bewerber, nicht unter 20 Jahren, die bereits in Büros tätig waren, werden erucht, Lebenslauf und Zeugnisse alsbald einzureichen. Gehaltsansprüche sind anzugeben.
Waldenburg, den 16. Juli 1917.

Der Magistrat, Abteilung für Steuerachen.

Dittersbach.

Es ist in letzter Zeit gelungen, wiederholt Feld- und Obstdiebe festzunehmen und strengster Bestrafung zuzuführen.

Durch Verfügung des stellv. Generalkommandos sind des Felddiebstahls überführte Personen mit dem zulässigen Höchstmaß zu bestrafen. Indem ich dieses bekannt gebe, warne ich nochmals vor Felddiebstählen, zu deren Ermittlung von Kreis und Gemeinde Feldhüter bestellt worden sind.

Dittersbach, den 17. 7. 17.

Amtsvorsteher.

Krankenjahrkuhl zu leisten. Gesf. Offerten unter M. 1000 in die Expedition d. Bl. erbeten.

In der laufenden Woche und zwar in der Zeit vom 19. bis 22. d. Mis. können gegen den Abschnitt Nr. 44 der Lebensmittelkarte empfangen werden:

75 Gramm Mehl

und zwar entweder Roggenmehl zum Preise von 17 Pfg. je Pfd. oder Weizenmehl zum Preise von 19 Pfg. je Pfd. Ist in den Geschäften, in welchen i. Zt. die Lebensmittelkarte abgegeben wurde, kein Mehl erhältlich, so kann obige Mehlmenge auch in jedem anderen Geschäft oder in jeder Bäckerei gegen Abgabe des Abschnittes 44 der Lebensmittelkarte entnommen werden. Die Geschäftsleute haben dann am Schluß der Woche die ausgegebene Menge Mehl durch Ablieferung der vereinnahmten Lebensmittelkarte-Abschnitte zu belegen.

Nach Ablauf obiger Frist verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 16. Juli 1917.

Der Landrat.

Privat-Unterricht **Emil Hindemith** Stenographie, Schreibmaschine, Buchführung, Stundenbuchhalter, Kontorpraxis, Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

Am 14. dieses Monats verschied im Herrn im
Stift Scheibe bei Glatz unser treues Mitglied,

der Lehrer
Richard Bliemel
aus Sandberg.

Trotz jahrelanger Krankheit erfüllte er bis zum
völligen Zusammenbruch seiner Kräfte in vorbildlicher
Weise seine Berufs- und Standespflichten. Als lauterer
Charakter, als eifriger Amtsgenosse und frommer
Christ wird er unvergesslich sein.

Beerdigung: Mittwoch den 18. Juli, vormittags
9 1/2 Uhr, im Stift Scheibe.

Der Verein katholischer Lehrer von Waldenburg u. Umgegend.
Weese, Rektor.

Beschlagnahme
von Dach- u. Blitzableiter-Kupfer, sowie
Plafinteilen an Blitzschutzanlagen.

Durch Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandieren-
den Generals des VI. Armeekorps vom 9. März 1917 ist die Be-
schlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei
öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur
Bedachung verwendeten Kupfermengen einschl. Kupferner Dach-
rinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gesimsabdeckungen, sowie ein-
schl. der an Blitzschutzanlagen befindlichen Plafinteile angeordnet
worden. Alle Besitzer von Bauwerken, bei denen Kupfer bezw.
Platin angebracht ist und die eine Enteignungsanordnung seitens
der Metall-Mobilmachungstelle nicht erhalten haben, werden auf-
gefordert, unbeschadet aller bereits früher erstatteten Meldungen
die meldepflichtigen Kupfer- und Platinbestände ihrer Bauwerke
in der Zeit vom 18. bis einschl. 28. Juli unter Ausfüllung des
hierfür vorgeschriebenen Meldeformulars, das im Liebesgabenbüro
erhältlich ist, zu Vermeidung ihrer Bestrafung bestimmt anzuzeigen.
Der nähere Wortlaut der Verordnung kann im Liebesgaben-
büro eingesehen werden.

Waldenburg, den 16. Juli 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

VI. Armeekorps
Stellv. Generalkommando
Abt. II¹ Nr. 111/7. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszu-
stand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Ge-
setzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember
1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Allen über 14 Jahre alten Personen, die nach § 1,
Ziffer 1 der Anordnung vom 30. März 1917 — II¹ Nr. 600/3. 17
— nicht in andere als landwirtschaftliche Arbeit eintreten dürfen,
ist das Beeren- und Pilzsammeln während der üblichen Arbeits-
stunden verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder
auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

*) Anmerkung. § 1 Ziffer 1 der Anordnung vom 30. 3. 17
— II¹ Nr. 600/3. 17 — lautet:

a) Alle Personen beiderlei Geschlechts, die gegenwärtig —
auch ohne Vertragsbindung — in der Landwirtschaft
tätig sind,

b) jugendliche Personen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren,
deren Eltern oder Pflegeeltern dem landwirtschaftlichen
Besitzer, Beamten, Facharbeiter- oder Arbeiterstande
angehören, dürfen in andere als landwirtschaftliche Be-
triebe vertraglich zur Lehre oder Arbeit weder eintreten
noch angenommen werden.

Breslau, den 6. Juli 1917.

Der stellv. Kommandierende General.

von Heinemann, Generalleutnant.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung
Breslau.

Breslau, den 10. Juli 1917.

Der Kommandant.

J. B. v. Walther, Generalmajor.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung
Glatz.

Glatz, den 11. Juli 1917.

Der Kommandant.

von Fiedler, Oberst.

Sangwaltersdorf.

Zur Säuglingsernährung kann
wieder ein kleiner Posten Grieß
abgegeben werden, welcher gegen
im Gemeindebüro einzulösende
Anweisungen im Geschäft von
Walter käuflich ist.

Sangwaltersdorf, 16. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

1/1 Sekt-, Ros-
u. Weißweinflaschen
kaufen
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Bäckerei

im Waldenburger Industriege-
biet, gute Geschäftslage, unter
günstigen Bedingungen bald zu
vermieten. Während des Krieges
Ermäßigung. Offerten unter G.
K. 100 in die Exped. d. Bl. erb.

Blaubeeren,
größere Posten, abzugeben.
Hantke, Dittersbach, Zoll.

Ein Bedienungsmädchen
kann sich bald melden. Wo?
sagt die Expedition d. Bl.

Für die Reisezeit

Zur sichersten Aufbewahrung von Wertgegen-
ständen jeder Art empfehlen wir unsere **Stahl-
kammer** mit eisernen

Schrankfächern (Safes)

welche unter eigenem Verschluss der Mieter stehen,

**Vermietung von Schrankfächern auch
auf kurze Zeit: Mindestmiete**

M. 3,—.

Jahresmiete für ein Normalsach M. 6,—.

**Aufbewahrung von Silberkästen,
versiegelten Paketen und Kisten.**

**Bankhaus Eichborn & Co.,
Filiale Waldenburg i. Schl.**

VI. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando.
Abt. II¹ Nr. 574/6. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszu-
stand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Ge-
setzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember
1915 (R.-G.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.
Innerhalb des Pferdeaushebungs-Bereichs des VI. Armee-
korps, bestehend aus dem Reg.-Bez. Breslau — ausschließl. der
Kreise Gohrau, Mültzsch und Steinau — und dem Reg.-Bez.
Oppeln wird der Handel mit kriegsbrauchbaren Pferden verboten.
Dagegen wird gestattet:

- der Ankauf von kriegsbrauchbaren Pferden:

 - den von der Heeresverwaltung beauftragten Händlern,
 - den Landwirten, industriellen und gewerblichen Unter-
nehmern, die die angekauften Pferde im eigenen Be-
triebe verwenden wollen;

- der Verkauf von kriegsbrauchbaren Pferden:

 - den von der Heeresverwaltung beauftragten Händ-
lern, aber nur an die Heeresverwaltung,
 - den Landwirten, industriellen und gewerblichen Unter-
nehmern an die unter a aufgeführten Stellen, soweit
sie die Pferde im eigenen Betriebe nicht mehr not-
wendig haben,
 - den sonstigen Pferdebesitzern nur mit Genehmigung
des stellv. Generalkommandos.

§ 2.
Der Handel mit kriegsbrauchbaren Pferden und mit Fohlen
wird gestattet.

§ 3.
Die Ausfuhr von kriegsbrauchbaren und kriegsbrauchbaren
Pferden und von Fohlen aus dem Pferdeaushebungs-Bereich —
gleichgültig ob auf dem Land-, Wasser- oder Schienenwege — ist
nur mit Genehmigung des stellv. Generalkommandos gestattet.
Pferdehändler mit Erlaubnis-scheinen der Remonteinspektion und
des stellv. Generalkommandos VI. A. K. ist das Verladen von
Pferden zur Beförderung nach den im Scheine bezeichneten
Musterungsorten ohne weiteres erlaubt.

§ 4.
Die Anordnung vom 3. 5. 1915 — II¹ 47 647 — betr. Ver-
bot des An- und Verkaufs kriegsbrauchbarer Pferde und vom
3. 3. 1916 — II¹ und II² Nr. 30 839 — betr. die Ausfuhr
von kriegsbrauchbaren Pferden und Fohlen werden aufgehoben.

§ 5.
Für die Kreise Gohrau, Mültzsch und Steinau gelten die An-
ordnungen des stellv. Generalkommandos V. A. K.

§ 6.
Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre bestraft.
Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder
Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 7.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

Breslau, den 28. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.
von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

- | | |
|------------------------------|---------------------------------|
| Nieder Fernsdorf, 16. 7. 17. | Der Amts- u. Gemeindevorsteher. |
| Ober Waldenburg, 16. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Dittersbach, 16. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Bärengrund, 16. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Neuhendorf, den 16. 7. 17. | Amtsvorsteher. |
| Dittmannsdorf, 16. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Seitendorf, 16. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Althain, 16. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Neuhain, 16. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Sangwaltersdorf, 16. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Lehmwasser, 16. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |

Kräftiger Arbeitsbursche

kann sich bald melden in der
Geschäftsstelle d. Blattes.

Eine tücht. Verkäuferin

für Kolonialwarengeschäft
sofort oder 1. Aug. gesucht.
Offerten sind unter D. K.
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Frau

zur Aushilfe in die Küche sofort
gesucht. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes.

Schlenkerin,

welche auch mit dem Geflügel
Bescheid weiß, per bald gesucht
Ordnungsf. Seifersdorf,
Kreis Schweidnitz.

Bedienung tagsüber gesucht
Auenstraße 23 b, II, rechts.

Formulare!

- Fremdenlisten für Hotels, Gast-
häuser etc.,
 - An- und Abmeldungen zur All-
gemeinen Ortskrankenkasse,
 - Vorschussgesuche und Prolon-
gationen für den hiesigen Vor-
schußverein,
 - Schiedsmannsvorladungen,
 - Rechnungstagebücher für Be-
zirksammen,
 - Aushänge, betr. die Zigaretten-
steuer sowie denaturierten
Branntwein,
 - Preislisten für Vorkost-, Gemüse-
und Obstgeschäfte,
 - Kundenbücher für Fleisch- und
Fettkartennhaber,
- sind zu haben in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Freundl. Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör,
zum 1. Oktober, bezw. auch früher,
zu mieten gesucht. Gefl. Offer-
ten mit Preisangabe unter H.
S. 12 befördert die Exp. d. Bl.

2 Zimmer, Küche und Entree

per 1. Oktober in besserem Hause
zu mieten gesucht. Gefl. Offer-
ten mit Preisangabe bis 22. d.
Mts. erbeten an die Expedition
dieses Blattes unter Chiffre
A. B. 50.

2 Stuben und Küche 1. Okt.
zu beziehen. Mietspreis 240
Mark. Scharnhorststraße 1.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.
mit Peni. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. 1.

Gut möbl. Zimmer zu verm.
Freiburger Str. 13, I. St. 1.

Möbl. Zimmer bald zu verm.
Friedland, Str. 13, III, 1.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine Stube zu vermieten
D. Waldenburg, Chausseestr. 5

3 Stuben, Küche und Entree,
Loggia, Küchenbalk., Speise-
kammer, Bad, Gas, elektr. Licht,
sowie Garten per 1. Oktober od.
früher zu beziehen beim
Zimmermeister Kretschmer,
Altwasser, Bergstraße 17.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 18. Juli d. J.,
8 1/2 Uhr abends: Antreten vor
der Turnhalle der katholischen
Mädchenschule zur Übungs-
stunde. 10 Bg. für die be-
stellten Lieberbücher sind mit-
zubringen. **Stempel.**



Ab heute täglich
der große Kriminal-
Schlager:

**Aussage
verweigert.**

4 aufsehenerregende Akte.
Außerdem:

**Milli Meyer
wo bist Du?**

3 Akte voll zündenden
Humors.

Neueste Meßterwoche!

Anfang:
Wochentags 6 Uhr.